Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Kurier. 1931-1945
10 (1940)

12.12.1940 (No. 293)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1413239

Visual Library

Wilhelmshavener Kurier

Einzelpreis 10 Pfennig

PARTEIAMTLICHE TAGESZEITUNG

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront für Wilhelmshaven. Alleiniges Amtsblatt der Stadt und des Polizeipräsidenten Wilhelmshaven, amtliches Verkündungsblatt der Marine, der staatlichen und Gemeindebehörden des alten Amtes Jever (Gemeinden Stadt Jever, Kniphausen, Minsen, Östringen, Wangerland und Wangerooge) sowie der Amtsgerichte Jever und Wilhelmshaven.

Anzeigenpreise: Grundpreis für die 22 mm breite Millimeter-Zeile im Anzeigenteil 7,5 Rpfg. (Nachlaß nach Preisliste 10), für die 78 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 30 Rpfg. Ermäßigter Grundpreis für amtliche Anzeigen 6,4 Rpfg. Private Gelegenheitsanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpfg., Ueberschriftswort (fett) 12 Rpfg. — Bezugspreise: Monatlich 1,90 RM., zuzüglich 30 Rpfg. Botenlohn. Postbezug 2,— RM. (einschl. 21 Rpfg. Postzeitungsgebühr), zuzüglich 0,36 RM. Bestellgeld. — Einzelpreis: 10 Rpfg. — Fernsprechanschlüsse: Wilhelmshaven Nrn. 1841 und 1842. Nach 19 Uhr: 1843 u. 1844. Geschäftsst. Jever 524.

Nr. 293 — Wilhelmshaven, Donnerstag, den 12. Dezember 1940 — 10. Jahrgang

Gewerkschaftshäuptling jammert über Englands ernste Lage

Für 4 Milliarden RM. Gebäudeschäden durch die deutschen Luftangriffe

Londoner Hilferuf: Der Schiffsraum-Aderlaß darf nicht mehr so weitergehen

Stockholm, 12. Dezember

Einen Begriff von dem gewaltigen Ausmaß der Schäden, die infolge der deutschen Luftangriffe in England entstanden sind, geben die vom Reuter-Handelsdienst am Mittwoch veröffentlichten Einzelheiten über das britische Kriegsschädengesetz. Danach beziffert man an amtlicher britischer Stelle die in nächster Zeit zu ersetzenden Schäden auf 400 Mill. Pfund oder rund vier Milliarden Reichsmark.

Daß sich unter den in dieser Riesensumme enthaltenen „Gebäuden" trotz der üblichen läppischen Vertuschungsversuche der Londoner Illusionsmacher in der überragenden Mehrzahl Ziele von erheblicher kriegswichtiger Bedeutung befinden, ist von zahllosen Augenzeugen immer wieder bestätigt worden. Nun liegt dasselbe Eingeständnis auch von Seiten des Generalvertreters des britischen Gewerkschaftsverbandes, Citrine, vor. In einer Rede vor Gewerkschaftsvertretern stellte dieser die Lage Englands als sehr ernst dar und versicherte, daß der Sieg „ohne unaufhörliche Hilfe" unmöglich wäre. Der englische Gewerkschaftshäuptling jammerte in seinen bewegten Ausführungen in den höchsten Tönen über den Bombenregen auf England, um hinzuzufügen, daß niemand behaupten könnte, daß keine britischen Fabriken dabei getroffen würden (!). Ferner schilderte er rührselig die Schwierigkeiten der Bevölkerung, die ständig von Bomben gejagt werde, immer zu wenig Schlaf habe und dennoch versuche, die industrielle Produktion aufrechtzuerhalten.

Dabei vergaß Citrine natürlich völlig, zu erwähnen, daß es Churchill war, der die wahnwitzige Idee der nächtlichen Bombenangriffe auf die deutschen Vergeltungsangriffe mit ihren verheerenden Folgen für die Bevölkerung seines Landes trägt.

Die größte Gefahr"

Es ist die deutsche Gegenblockade!

Neben diesen für England immer fühlbarer werdenden Wirkungen der deutschen Luftangriffe ist es die deutsche Gegenblockade, die den britischen Kriegsverbrechern steigende Sorgen macht. Unter der Ueberschrift „Die größte Gefahr" schreibt „News Chronicle" u. a., der jetzige Aderlaß an der Tonnage und an den von ihr beförderten Zufuhren sei derart, daß es nicht so weiter gehen dürfe. Sogar der Verkalktheit des britischen Oberhauses scheint dieses tödliche Problem „aufgefallen" zu sein, denn Lord Strabold forderte „energische Maßnahmen" für die Vermehrung der Handelsschiffe und ihren Schutz durch Kriegsschiffe. Die Lage sei „noch nicht verzweifelt", es sei jedoch trotzdem eine ernste Situation. Auch der für die Regierung antwortende Lord Templemore mußte zugeben, daß niemand die „sehr ernsten Verluste an Schiffen seit dem Zusammenbruch Frankreichs" leugnen könne. Die ganze jämmerliche Hilflosigkeit der plutokratischen Kriegsverbrecher spiegelt sich in dem geradezu typischen Schlußwort des Lords: „Ohne besonders zufrieden zu sein oder den Ernst der Lage leugnen zu wollen, glaube ich, daß wir uns selbst gratulieren können, daß die Dinge nicht noch schlechter sind (!).

Churchill und seine Trabanten mögen versichert sein, daß sich weder die deutschen Luftangriffe noch die deutsche Gegenblockade „bremsen" lassen. Die Lage wird — darauf kann sich auch Lord Templemore verlassen — für England immer schlechter werden. Die deutsche Wehrmacht wird ihre Schläge in ständig wachsender Stärke fortsetzen, bis die verrottete Welt der Plutokratie in Scherben liegt.

Zwei Welten

Weltöffentlichkeit weiter im Zeichen der Führerrede

Wilhelmshaven, 12. Dezember

Die Oeffentlichkeit aller Kontinente steht im Zeichen der Rede, die der Führer vor den deutschen Rüstungsarbeitern hielt. Kam das erste Weltecho hauptsächlich in der Feststellung der unbedingten Siegesgewißheit Adolf Hitlers und des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck, so hat man inzwischen Zeit gefunden, sich etwas tiefer mit den Gedankengängen des Führers zu beschäftigen, und es liegt nunmehr klar zutage, daß die Kennzeichnung des gegenwärtigen Krieges als der großen und grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen zwei Welten den stärksten Eindruck hervorgerufen hat. Die Welt der Arbeit wird die Welt des Kapitals besiegen — diese vom Führer getroffene und durch schlüssige Argumente untermauerte Feststellung beherrscht heute einen großen Teil der Presse aller Länder. Wenn eine rumänische Zeitung betont, die Führerrede sei in diesem Sinne schlechthin ein internationales Ereignis, so wird damit gewissermaßen der Ton angegeben, auf den das Weltecho gestimmt ist.

Am ausführlichsten behandeln die italienischen Zeitungen die Führerrede, deren Eindruck sie deshalb als so besonders stark bezeichnen, weil der Führer in seinen Ausführungen über den wahren Sozialismus der Tat ein Thema angeschlagen hat, das auch zu den Leitmotiven des Faschismus zählt. Dies kommt schon in den Schlagzeilen vieler Zeitungen zum Ausdruck, wie z. B.: „Deutschland und Italien kämpfen für eine bessere soziale Gerechtigkeit" oder „Der revolutionäre Krieg der Völker der Achse" oder „Freiheitskampf der Arbeit für die internationale Gerechtigkeit", wobei aber selbstverständlich auch die Feststellung, daß das Reich weder militärisch noch wirtschaftlich besiegt werden kann, stärkstens unterstrichen wird.

Die Rede des Führers, so betont „Messagero", stelle eine Hymne auf die Arbeit dar, auf die schöpferische Kraft des Lebens, auf die ewig geltenden Motive der Geschichte, weil alles, was die Fähigkeit zur eigenen Erneuerung und Fortentwicklung besitze, ein Produkt der Arbeit darstelle, dieses einzigartigen und höchsten Maßstabes aller Werte. Klar hat man auch in Italien erkannt, daß es zwischen den beiden Weltanschauungen, die heute im Kampfe stehen, ein Kompromiß nicht geben kann, sondern daß eine von ihnen verschwinden muß — und dies könne selbstverständlich nur die Vergangenheit sein, denn den jungen Völkern gehöre die Zukunft. „Eine neue Welt", so erklärt das „Giornale d'Italia", „ersteht aus den neuen moralischen und sozialen Werten, die allen Völkern gemeinsam sein können."

Auch in Spanien sind die Zeitungen voll von Kommentaren zur Rede Adolf Hitlers. „Komme, was da kommen mag — Deutschlands Sieg ist sicher!" so erklärt das Madrider Blatt „ABC" in seiner über die ganze erste Seite reichenden Ueberschrift. Auch in Spanien wird herausgestellt, daß der Krieg den Kampf der armen Völker gegen die reichen Völker bedeutet. Hinzugefügt wird, der Führer verspreche niemals etwas, was er nicht halten könne, und deshalb seien seine Worte von so besonders großer Ueberzeugungskraft.

Die Moskauer Zeitungen unterstreichen besonders die unbedingte Siegeszuversicht des Führers und machen sich seine Ausführungen über die ungerechte Verteilung der Erde zu eigen. Der Führer habe es sich zur Aufgabe gemacht, diese durch Versailles sanktionierte ungleiche Verteilung aufzuheben. Sichtlichen Eindruck hat in Moskau schließlich die Erklärung Adolf Hitlers gemacht, daß es von Deutschland abhänge, den Beginn der entscheidenden Stunde zu bestimmen. Deutschland werde, so stellt man in Moskau fest, weder militärisch noch zeitmäßig, noch wirtschaftlich besiegt werden — dies habe der Führer erklärt, und davon könne man überzeugt sein.

Die nordischen Länder bringen die Führerrede gleichfalls unter großen Ueberschriften und in langen Auszügen. Vielfach nehmen sie in eingehenden Leitartikeln dazu Stellung und heben — wie z. B. die in Oslo erscheinende Zeitung „Afton Posten" — hervor, wie sehr sich die plutokratische Welt von dem sozialistischen Fortschritt des deutschen Volkes und von dessen zeitgemäßer Auffassung von Arbeit und Geld getroffen fühlen müsse. In Kopenhagen unterstreicht man die vom Führer vorgenommene Aufzeigung der Hintergründe des Krieges

Verluste der „Carnavon Castle" immer höher

27 Tote und 80 Verwundete bekannt geworden

Montevideo, 12. Dezember

Die berechtigte Annahme, daß die Zahl der Toten und Verwundeten auf der „Carnavon Castle" höher ist, als zugegeben wird, hat sich nachträglich bestätigt. Von Besatzungsmitgliedern ist während ihres Stadturlaubs durchgesickert, daß das Seegefecht mit dem deutschen Hilfskreuzer 27 Tote und 80 Verwundete gefordert hat, worunter viele Offiziere sein sollen.

Die Verletzungen waren teilweise so schwer, daß die Aerzte des britischen Hospitals mit Operationen an Bord überlastet waren. Um die Verluste zu vertuschen.

70 v. H. des rumänischen Exportes für uns

Vornehmlich Oel und Getreide — Deutschland gibt dafür Kredite und liefert Maschinen

Bukarest, 12. Dezember.

Die Bukarester Zeitung „Cuvantul" beschäftigt sich in einem Leitartikel mit dem jüngsten deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommen. Der Aufsatz stellt fest, daß Rumänien seine wesentlichen Erzeugnisse Deutschland liefern werde: Oel und Getreide. Das Petroleum werde 60 v. H. des rumänischen Exportes nach Deutschland ausmachen. Der Bau einiger neuer Pipe-Lines scheine dafür notwendig zu sein, um die Eisenbahn zu entlasten.

Deutschland nehme bei seinen Bezugswünschen Rücksicht auf die rumänischen Bedürfnisse, da Rumänien einige seiner Produkte an andere Länder exportieren müsse, um von dort lebensnotwendige Gegenstände zu beziehen, die es nicht aus Deutschland importieren könne.

Trotzdem werde der rumänische Export nach Deutschland 70 v. H. des gesamten Exportes ausmachen. Das treffe zusammen mit der Absicht, den Wert des deutschen Exportes nach Rumänien zu erhöhen. Rumänien erwarte von der Intensivierung dieser Beziehungen auch eine Stabilisierung. Wesentlich sei die deutsche Unterstützung für die rumänische Landwirtschaft. Man sichere Rumänien Kredite und Maschinen zu.

Man müsse daran denken, so schreibt das Bukarester Blatt, daß die industrielle Organisierung ohne weiteres eine Verdoppelung des heutigen Volumens mit sich bringen könne. Man habe viele Anzeichen dafür, daß Deutschland volles Verständnis für die rumänische Industrie habe. Sehr viel sei von den industriellen Kommissionen zu erwarten, die in Kürze sich aktiv betätigen würden.

Als ein sichtbares Zeichen des politischen Wertes des neuen Paktes bezeichnet das Blatt die Aufrechterhaltung des Markkurses. Dieser sei eine Garantie für die Stabilität der inneren Preise und schließe umgekehrt auch eine rumänische Verpflichtung für diese Stabilität ein. Rumänien werde auch bedeutende Bankkredite beziehen. Das Blatt spricht die Zuversicht aus, daß diese Kredite an Lieferungsvorgänge gebunden würden, denn von reinen Bankoperationen hätte das Land nichts.

London schreit nach besseren Flugzeugtypen

„Hurricane" und „Spitfire" veraltet — Wetterschwierigkeiten spielen für deutsche Flieger keine Rolle — Englische Zeitungen warnen vor Illusionen

Stockholm, 12. Dezember.

Der Luftkrieg über England bereitet der britischen Presse schwere Sorgen. In London schreit man nach neuen besseren Flugzeugtypen. England hat nur wenig Vertrauen zur Kampfkraft der Maschinen, die Amerika liefern soll.

Diese Tatsachen werden durch einen Londoner Eigenbericht von „Sydsvenska Dagbladet" stark unterstrichen. Danach warnen britische Zeitungskommentare die Oeffentlichkeit vor Illusionen. Größere Verluche der deutschen Luftarmada, so heißt es in der britischen Presse, seien während des Winters unwahrscheinlich. Ja, selbst wenn diese ganze deutsche Luftflotte verlorenginge, so würde durch derartige Verluste die Schlachkraft der deutschen Luftstreitkräfte im Frühling nicht geschwächt werden.

England habe sich allmählich auch, so berichtet der Londoner Korrespondent von „Sydsvenska Dagbladet", zu der Ueberzeugung durchgerungen, daß die deutschen Maschinen bei jedem Wetter fliegen können.

„Sunday Times" greift nach „Sydsvenska Dagbladet" die britische Regierung heftig an wegen der Verwendung veralteter Flugzeugtypen. England könne nicht, so schreibt das Londoner Blatt, auf einen Sieg hoffen nur durch die Organisierung seiner Verteidigung gen die stets wechselnde Form des Angriffs. Unglücklicherweise gebe es in England keine ausreichende Initiative bei der Entwicklung von Flugzeugtypen.

Hurricane und Spitfire seien bereits vor 6 Jahren erfunden worden. Sie seien darum veraltet gegenüber den neuen Maschinen, die Deutschland bald zeigen würde.

*

Der Londoner Berichterstatter des „ABC" nennt die Feststellung des „Daily Telegraph" und anderer Zeitungen, wonach die kurzen Pausen bei den deutschen Luftangriffen auf eine Ueberholung des Flugmaterials zurückzuführen seien, einen wahren Unsinn.

Die Bevölkerung, so schreibt das Madrider Blatt, lacht über die dummen Erklärungen der Presse. Bis jetzt sei auch nicht das geringste Anzeichen dafür vorhanden, daß die Deutschen Ruhepausen benötigten, daß ihnen Maschinen fehlten oder daß sie sich durch das Wetter abhalten ließen.

Englands Ueberseehandel verfällt

Britische Tonnage in chinesischen Häfen in 10 Monaten halbiert

Schanghai, 12. Dezember

Den durch den Schiffsraummangel und Produktionsschwierigkeiten bedingten Verfall des englischen Ueberseehandels spiegelt die Statistik über den Verkehr englischer Schiffe nach China wider. Die am Mittwoch veröffentlichte Aufstellung des hiesigen Seezolls zeigt, daß die Tonnage der englischen Schiffe, die in den ersten 10 Monaten chinesische Häfen anliefen, gegenüber dem Vorjahr um mehr als 50 v. H. geringer ist.

New York, 12. Dezember.

Der englische Frachter „Maidan" (7908 BRT.) ist seit Wochen überfällig. Er hatte eine Ladung amerikanischer Sämereien an Bord. Das Schiff war nach Southampton unterwegs.

Der Führer dankt der deutschen Rüstungsindustrie

„Die deutsche Rüstung allen ihr gestellten Aufgaben im höchsten Grade gerecht geworden"

Berlin, 12. Dezember

Der Führer empfing am Mittwochnachmittag im großen Empfangssaal der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, den Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Todt, mit seinen Mitarbeitern aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei, die sich um die Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie besondere Verdienste erworben haben.

Reichsminister Dr. Todt stellte dem Führer die Rüstungsinspekteure der einzelnen Wehrkreise unter Führung des Chefs des Wirtschafts- und Rüstungsamtes im OKW., General der Infanterie Thomas, die in den Rüstungsbeirat berufenen Wirtschaftsführer mit dem Vorsitzenden des Rüstungsbeirats, Generaldirektor Keßler, sowie die Wehrkreisbeauftragten des Reichsministers für Bewaffnung und Munition vor.

Der Führer begrüßte die erschienenen Sachwalter der deutschen Rüstung und ließ sich von ihnen ihre Aufgabe und das Werk, dem sie angehören, melden.

In einem ausführlichen Referat erstattete Reichsminister Dr. Todt dem Führer Bericht über die bisherigen Leistungen der von ihm auf Befehl des Führers geschaffenen Organisation zur Leistungssteigerung der deutschen Rüstungsindustrie.

Er hob dabei die Gemeinschaftsleistung von Wehrmacht, Wirtschaft, Wissenschaft und Partei hervor und erklärte, die deutsche Rüstungsindustrie habe unter Zurückstellung jeglicher Eigeninteressen freudig und mit großem Erfolg die ihr zugeteilte Gemeinschaftsarbeit übernommen und dadurch eine echt nationalsozialistische Grundstellung bewiesen. Durch den Zusammenschluß der fähigsten und energischsten Fachleute aus Wehrmacht, Wirtschaft und Partei sei — ohne daß deswegen ein großes Ministerium gebildet wurde — ein Instrument geschaffen worden, das mit anderer Einstellung arbeite als die materiell und eigennützig eingestellten Industriellen auf der Feindseite.

In seiner Ansprache an ihre versammelten berufenen Vertreter sprach der Führer der gesamten deutschen Rüstungsindustrie seinen Dank für ihre hervorragenden Leistungen aus. Die deutsche Rüstung, so erklärte der Führer, sei allen ihr gestellten Aufgaben in höchstem Ausmaße gerecht geworden. Wie er gestern dem deutschen Rüstungsarbeiter seinen Dank ausgesprochen habe in der Erkenntnis, daß ohne das Wirken und den Fleiß, das Können und die Fähigkeit des Arbeiters die großen Erfolge nicht denkbar gewesen wären, so möchte er heute der deutschen Rüstungsindustrie dafür danken, daß es durch die Fähigkeit ihrer Erfinder, Techniker und Chemiker, aber auch ihrer industriellen Leiter und der Wirtschaftsführung möglich wurde, in stärkstem Ausmaß den Anforderungen der Wehrmacht zu genügen. In seinem Dank an die deutsche Rüstung bezog der Führer auch die Vertreter der Wehrmacht und der Partei ein, die auf diesem Gebiete so erfolgreich tätig seien.

Für besondere Verdienste um die deutsche Rüstung

Drei Betriebsführer mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet

Berlin, 12. Dezember

Der Führer hat in Anerkennung ihrer besonderen Verdienste um die deutsche Aufrüstung auf Vorschlag des Reichsministers Dr. Todt den Betriebsführern, Generaldirektor Dr. Borret, Dr. Keßler und Dr. Wirtz das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen. Am Tage des Empfanges der Mitarbeiter des Reichsministers für Bewaffnung und Munition durch den Führer überreichte Reichsminister Dr. Todt den anwesenden Herren diese Auszeichnung. Er würdigte in einer kurzen Ansprache ihre Leistungen.

Landesbibliothek Oldenburg

und im Anschluß daran die Ankündigung des sozialen Staates der Zukunft.

„Das Volk der Arbeit wird siegen" — so charakterisiert die „Brüsseler Zeitung" die Führerrede, während die gleichfalls in Brüssel erscheinende Zeitung „Volk en Staat" die Schlagzeile wählt: „Die Arbeit soll das zukünftige Europa beherrschen." Das ungarische Regierungsblatt „Esti Ujsag" geht noch einen Schritt weiter, indem es der Meinung Ausdruck gibt, daß der vom Führer herausgestellte Kampf zweier Welten im wesentlichen schon entschieden ist. Adolf Hitler könne beruhigt dem deutschen Volke erklären, daß er keine Prestige-Erfolge oder Prestige-Angriffe brauche, denn Deutschland könne die Stunde der Entscheidung abwarten.

Nicht minder stark ist der Eindruck der Ausführungen des Führers in der bulgarischen Oeffentlichkeit. Auch hier kehren die gleichen Gedankengänge wieder, wie sie überall zum Ausdruck kommen. Auch hier wird der zuversichtliche Glaube des Führers an einen zukünftigen gerechten Aufbau der Welt hervorgehoben. In der neugeordneten Welt, die durch den Sieg Deutschlands errichtet und gefestigt werde, erhalte die Arbeit den vornehmsten Platz.

In den südamerikanischen Ländern bringen die Zeitungen gleichfalls lange Auszüge aus den Erörterungen des Führers, wobei wiederum die These von dem Krieg als der großen Auseinandersetzung zwischen zwei Welten im Mittelpunkt steht. In den New Yorker Blättern finden sich ausführliche Fassungen, und auch dort steht das Thema des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit an erster Stelle. Und wenn sich gewisse Blätter in USA., dem Beispiele englischer „Propagandisten" folgend, darum bemühen, aus der Führerrede so etwas wie einen Welteroberungsanspruch herauszulesen, so werden sie bestimmt damit auf niemanden, auch nicht in ihrem eigenen Lande, Eindruck machen, der die Führerrede wirklich liest. Ein solcher kümmerlicher Versuch, die großen weltpolitischen Feststellungen des Führers in ihrer Wirkung zu schmälern, ist ein untauglicher Versuch am untauglichen Objekt.

Der Führer ist verstanden worden in der Welt — das kann man als Ergebnis des großen Echos seiner Rede vor den Rüstungsarbeitern feststellen. Mehr noch: mit bemerkenswerter Aufgeschlossenheit treten heute in Europa auch die Völker den großen Gedanken Adolf Hitlers entgegen, die bis vor Kurzem nicht bloß politisch, sondern auch geistig im Schlepptau Englands sich befanden. Die Vernunft, an die der Führer appellierte, macht schnelle Fortschritte auf dem Kontinent, und wo sie sich noch nicht durchgesetzt hat, ist ihr Sieg nur noch eine Frage der Zeit. Denn kein Volk kann sich auf die Dauer der Erkenntnis verschließen, daß Arbeit mehr bedeutet als Gold, daß nicht der Gewinn einer privilegierten Klasse, sondern das Gedeihen der Gesamtheit ausschlaggebend ist. Dies erkennen, heißt auch das Gesetz und die Notwendigkeit der großen europäischen Neuordnung begreifen, heißt verstehen, daß dieser Entscheidungskampf entscheidend für die Zukunft jedes einzelnen Volkes sein wird.

Alte Soldaten an den Stätten unserer Siege

Besichtigungsfahrt des NS.-Reichskriegerbundes durch die besetzten Westgebiete

Brüssel, 12. Dezember

Auf Einladung des Oberbefehlshabers des Heeres unternehmen zur Zeit führende Persönlichkeiten des Nationalsozialistischen Reichskriegerbundes, an ihrer Spitze Reichskriegerführer General d. Inf. a. D. Reinhard, in Begleitung einiger Verdienter, nicht mehr im aktiven Dienst stehender Generale eine Besichtigungsfahrt durch die besetzten Westgebiete. Neben den Generalen nehmen die Gaukriegerführer der 20 Gaukriegerverbände Großdeutschlands sowie die Abteilungsleiter der Reichskriegerführung an der Reise teil. Am Montag besichtigten die Gäste das Fort Eben Emael bei Lüttich, das als erste große und für unbezwingbar gehaltene Schlüsselstellung des Gegners bei den ersten Kämpfen in Belgien in deutsche Hände fiel. In Lüttich hieß der Kommandierende General eines Armeekorps die Gäste willkommen und gab einen kurzen Ueberblick über den Siegesmarsch seiner Divisionen bei der Westoffensive.

Montag abend gab der Militärbefehlshaber von Belgien und Nordfrankreich, General von Falkenhausen, der Reichskriegerführung und den Generalen der alten Armee einen Empfang in Brüssel, bei dem er die Gäste herzlich willkommen hieß.

Die Schlachtfelderreise wird in ihrem weiteren Verlaufe zahlreiche Stätten berühren, die sowohl während der Operationen im Mai und im Juni 1940 wie im Weltkrieg Schauplatz entscheidender Kämpfe gewesen sind.

Der gestrige Wehrmachtsbericht

Wirksames Feuer unserer Fernbatterien

Infolge schlechten Wetters bewaffnete Aufklärung der deutschen Luftwaffe – Englische Bomben auf ein Kinderheim in Südwestdeutschland

Berlin, 12. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

Schlechte Wetterlage beschränkte die Tätigkeit der Luftwaffe auch am 10. und in der Nacht zum 11. 12. auf bewaffnete Aufklärung. In Frinton on Sea wurden Treffer im Hafengelände mit großer Rauchentwicklung, ferner Treffer in einem Fabrikgelände zwischen Folkestone und Canterbury beobachtet. Vor Harwich wurde ein Handelsschiff mit Bomben und mit Bordkanonen angegriffen.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine und des Heeres nahmen feindliche Fahrzeuge, die den Kanal zu befahren versuchten, unter wirksames Feuer. Fernkampfbatterien des Heeres bekämpften gegen Abend erfolgreich militärische Ziele im Küstengebiet von Dover.

In der Nacht zum 11. 12. warfen einige feindliche Kampfflugzeuge eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben im besetzten Gebiet und in Südwestdeutschland. Außer der erheblichen Beschädigung eines Kinderheimes in einer südwestdeutschen Stadt und leichten Gebäudeschäden in einigen Orten in der Eifel entstand kein nennenswerter Sachschaden. Im Reichsgebiet wurden zwei Zivilpersonen schwer und eine Person leicht verletzt. Im besetzten Gebiet ein Kind getötet und zwei Zivilpersonen verletzt.

Flakartillerie schoß gestern zwei feindliche Flugzeuge vom Muster Bristol-Blenheim ab. Eigene Verluste traten nicht ein.

Generalfeldmarschall von Rundstedt 65 Jahre

In Ost und West entscheidenden Anteil am Siege

Berlin, 12. Dezember.

Eine der bekanntesten Persönlichkeiten unter den führenden Männern der deutschen Wehrmacht, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, begeht heute seinen 65. Geburtstag.

Bei Beginn des Krieges übernahm Generaloberst von Rundstedt gegen Polen den Befehl über die Heeresgruppe Süd, die die polnische Armee in der zehntägigen Umfassungsschlacht an der Bzura vernichtete. Die Einnahme von Warschau krönte den raschen Siegeszug in Polen, für den der Generaloberst mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde.

Im Westen befehligte Generaloberst von Rundstedt die Heeresgruppe, die in der Mitte der deutschen Heeresfront stand und zweimal eine starke befestigte Feindfront zu durchbrechen hatte. So hat Generalfeldmarschall von Rundstedt, den der Führer in der Reichstagssitzung vom 19. Juli zu dieser höchsten militärischen Würde erhob, in Ost und West entscheidenden Anteil an der raschen Niederwerfung unserer Feinde genommen.

Des Führers Glückwünsche

Generalfeldmarschall von Rundstedt 65 Jahre

Berlin, 12. Dezember.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht richtete an Generalfeldmarschall von Rundstedt anläßlich seines 65. Geburtstages das folgende Telegramm:

„Nehmen Sie, Herr Generalfeldmarschall, zu Ihrem heutigen Geburtstag meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche entgegen. Indem ich Ihnen für Ihren weiteren Lebensweg alles Gute wünsche, gedenke ich Ihrer für das deutsche Heer und die Nation geleisteten Verdienste auf das Dankbarste. Gez. Adolf Hitler."

Gleichzeitig ließ der Führer Generalfeldmarschall von Rundstedt sein Bild mit einer herzlichen Widmung überreichen.

Generalfeldmarschall von Brauchitsch im Osten

Besichtigung der Standorte im Generalgouvernement und in Ostpreußen

Berlin, 12. Dezember.

Seit einigen Tagen weilt der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, bei den Truppen im Osten. Die Reise führt zu einer großen Zahl von Standorten des Heeres im Bereich des Generalgouvernements und Ostpreußens. Sie verfolgt den Zweck einer Besichtigung der hier stehenden zahlreichen Truppenteile, ihrer Unterkünfte und Wohlfahrtseinrichtungen.

Der Oberbefehlshaber des Heeres konnte sich bereits in den ersten Tagen seines Aufenthaltes davon überzeugen, daß während des letzten halben Jahres hinsichtlich der Unterbringung der Truppen, der Exerzier- und Uebungsplätze und damit der Bedingungen für einen geregelten militärischen Dienstbetrieb, ebenso aber auch auf dem Gebiet der Fürsorge große Fortschritte gemacht worden sind. Fast jeder Truppenteil verfügt über ein Soldaten- bzw. Kameradschaftsheim, nicht selten auch über ein Kino. Die Verbesserung der Eisenbahnen und Straßen gestattet die Durchführung eines Urlaubsplanes. Die Ausbildung der Truppe ist im guten Fortschreiten. Der Gesundheitszustand der Truppe ist ausgezeichnet.

Der neue englische Schurkenstreich

Wieder ein deutsches Kinderheim bombardiert

Berlin, 12. Dezember

In der Nacht zum Mittwoch warfen englische Flieger über einer südwestdeutschen Stadt mehrere Spreng- und Brandbomben ab, die jedoch auf Sportplätze und sonstiges freies Gelände fielen und demzufolge keinen Schaden anrichteten. Lediglich eine Sprengbombe traf ein dreistöckiges Kinderheim, dessen beide oberen Stockwerke schwer beschädigt wurden. Doch auch in diesem Falle gab es glücklicherweise keinen Personenschaden, da die 84 dort untergebrachten Kinder von ihren 20 Pflegepersonen beim Fliegeralarm sofort in den Luftschutzraum gebracht worden waren.

Das ist wieder ein echt britisches Heldenstück! Militärische Ziele wagt die RAF. nicht anzugreifen, um sich durch das starke Abwehrfeuer unserer Flak nicht zu gefährden, dafür sind Krankenhäuser, Wohnblocks und Kulturstätten umso beliebtere Ziele der „Königlichen" Luftwaffe. Daß sie in diesem Falle keine Menschenleben vernichten konnte, lag sicherlich nicht in ihrer Absicht, sondern ist lediglich dem Umstand zu verdanken, daß das umsichtige Pflegepersonal im Augenblick der Gefahr ihre Schützlinge sofort in Sicherheit brachte.

Dies vorbildliche Verhalten kann jedoch keineswegs die gerechte Empörung der Eltern der gefährdeten Kinder, auf deren Leben es abgesehen war, und darüber hinaus die Erbitterung des ganzen deutschen Volkes über diesen neuen britischen Schurkenstreich abschwächen. Dieser rechtfertigt nur aufs neue unsere Vergeltungsangriffe auf England. Die britischen Kindermörder haben aufs neue bewiesen, daß sie nicht auf andere Weise in ihre Schranken zurückzuweisen sind. Und diese Belehrung wird ihnen jetzt vor den Augen der ganzen Welt zuteil, die sich darauf verlassen kann, daß die Gegenschläge der deutschen Luftwaffe das englische Blutkonto bis auf den letzten Posten ausgleichen wird.

Ausbeutung Spaniens — eine Britenlüge

Deutschland und Italien überhaupt nicht Käufer

Rom, 12. Dezember

Die von der britischen Propaganda in Spanien in Umlauf gesetzten Gerüchte, daß die Knappheit an manchen wichtigen Nahrungsmitteln, so an Kartoffeln und Olivenöl, auf große Lieferungen Spaniens an die Achsenmächte zurückzuführen sei, werden, wie der Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia" aus Madrid berichtet, nicht nur von der spanischen Presse auf das energischste zurückgewiesen, sondern in beweiskräftigster Form von den Angaben der Ausfuhrstatistik widerlegt.

Deutschland und Italien seien in diesem Jahre angesichts ihrer guten Ernten überhaupt nicht als Käufer auf dem spanischen Markt aufgetreten. Schon im Jahre 1939 sei die Oelausfuhr zur Hälfte nach Nord-, zur Hälfte nach Südamerika gegangen.

Das Absurdeste aber sei, so schließt der Bericht, daß die englische Propagandawelle gerade in eine Zeit falle, da die spanische Regierung jede Einschränkung des Handels mit Kartoffeln wie auch mit Fleisch aufgehoben habe. Auf diesen Erlaß werde voraussichtlich auch bald die Aufhebung der Beschränkungen auf dem Oelmarkt folgen.

*

In Anwesenheit des Kaisers und des gesamten Kabinetts ratifizierte der japanische Geheime Staatsrat in seiner gestrigen Sitzung die Freundschaftsverträge mit Thailand und Iran.

Im Scheinwerfer

Brutalster Terror zur Sicherung der Herrschaft des Goldes — Panische Angst der Plutokraten vor dem Beispiel des Führers

Innenminister Morrison, Churchills Einpeitscher für das britische Volk, hat Dienstag in der Unterhausdebatte zur Frage der Gefangenhaltung der britischen Faschisten Stellung nehmen müssen. Seine wenigen Sätze enthüllten die wahre und brutale Fratze, die die Plutokraten hinter dem Deckmantel angeblicher Demokratie stets zu verstecken gesucht haben.

„Die Lehre", so sagte Herr Morrison wörtlich, „die wir aus dem nazistischen Deutschland zu ziehen haben, ist die, daß die republikanischen Machthaber von damals zu nachsichtig, nicht aber zu streng waren. Hitler wurde unter sehr milden Bedingungen ins Gefängnis gesetzt. Wenn ich die deutsche Regierung zu jener Zeit zu lenken gehabt hätte, wäre er niemals herausgekommen!" Herr Morrison fügte diesem Rezept noch einige weitere unmißverständliche Worte hinzu über die englische „demokratische Methodik" einer bequemen Beseitigung innenpolitischer Gegner. Mit unterdrückter Wut schloß er mit einem für die britischen Plutokraten so „schmerzerfüllten" Ausruf: „Das wäre eine sehr schöne Sache für die Welt gewesen!"

Herr Morrison weiß, warum dies eine schöne Sache gewesen wäre, denn der Führer hat den Weg gezeigt, der Deutschland und den Kontinent von der Geißel britischer Tyrannei befreien wird. Herr Morrison hat aber auch mit seinen Worten das wahre Gesicht der Demokratie enthüllt. Als gelehriger Schüler Churchills und als prominentes Mitglied der Plutokratie weiß er, daß das Wort „Demokratie" nichts anderes als eine Tarnung für die Regentschaft der Plutokratie ist. Ihre geheiligten Grundsätze von angeblicher Freiheit und Gleichheit haben nur so lange Gültigkeit, als es sich hierbei um eine Freiheit und Gleichheit von ihren Gnaden handelt und ihre Vorteile gewahrt bleiben. Wo bleibt denn diese Freiheit der Demokratie bei dem von Morrison offenbarten Rezept? Wo bleibt jene freie Meinungsäußerung, mit der man sich gerade im „Mutterlande der Demokratie" immer so gebrüstet hat?

Wie es in Wahrheit um die Freiheit der Demokratie bestellt ist, hat uns Herr Morrison an einem weiteren Beispiel illustriert. Sein System und seine Methode lauten: In die Gefängnisse mit jedem Gegner, wo er mundtot gemacht oder völlig beseitigt werden kann! Für die Plutokraten kommt es nicht darauf an, wieviel Blut vergossen wird, für sie gilt es unter dem Deckmantel des Kampfes für Freiheit und Demokratie die Herrschaft des Goldes zu sichern. Sie wissen selbst, daß die Demokratie in England nur eine Farce ist, daß in Wahrheit eine hauchdünne Schicht der „Fürsten des Geldes" regiert, daß drei Prozent dieses Volkes über mehr als dreiviertel des gesamten Volksvermögens verfügen und ihre Macht brutal ausnutzen. Sie wissen aber auch, welch ein Alpdruck für sie mit dem Gedanken an eine wirkliche Demokratie für sie verbunden ist, in der ein Mann des Volkes einmal die wahre Mehrheit zusammenfassen und einigen könnte.

So erfüllt gerade das Beispiel des Führers die englischen Plutokraten mit panischer Angst und Schrecken. Nur durch das System „Morrison", das plutokratische System, läßt sich die brutale Gewaltherrschaft und Knechtschaft, die sich hinter dem Wort Demokratie verbirgt, weiterführen.

Herr Morrison hat die Maske der britischen Demokratie gelüftet. Das englische Volk und die Welt mögen an diesem einen Beispiel erneut erkennen, wie weit es mit den demokratischen Prinzipien in Wahrheit her ist!

Ein kleiner Trick, Cigaretten „aufzufrischen"*)

ATIKAH 5Pf

*) Wenn Sie eine „vergessene", ausgetrocknete Cigarette vor dem Anzünden an der Brandfläche mit der Zungenspitze anfeuchten, dann werden Sie mit Erstaunen feststellen, daß sich der Tabak nach dem Anzünden auf einmal durch und durch weich und geschmeidig anfühlt.

Säuberung des Mittelmeeres

Italiens geschichtlicher Auftrag

Von Dr. Giovanni Ansaldo

Der bekannte italienische Journalist Commendatore Dr. Ansaldo, Direktor des „Telegrafo", hielt im Auslands-Presse-Club, Berlin, einen Vortrag über den „italienischen Krieg gegen England". Wir entnehmen diesem mit großem Temperament gehaltenen Vortrag die wichtigsten Abschnitte im Wortlaut:

Wir schreiben das Jahr 1655. England hat seine politische und ideologische Revolution beendet: Der Puritanismus, die imperialistische Religion der Engländer, hat triumphiert: Und Cromwell, der in Wahrheit in Whithall regiert, fühlt, daß er — um an der Macht zu bleiben — der feurigen Energie der Sekten Richtung und Ziel geben muß. Und so schickt er seine Schiffe auf die Meere, damit sie die spanischen Galeonen entern und die Welt erobern. Zwei große Flotten lichten die Anker: Die eine, unter dem Kommando Penns, fährt nach Ostindien, die andere, unter dem Kommando Blakes, ins Mittelmeer.

So fahren zum erstenmal bewaffnete englische Schiffe an Gibraltar vorbei in das große geschlossene Meer. Das bedeutet, daß der puritanische Imperialismus in materiellen Kontakt mit der Mittelmeerkultur und Italien, dem schöpferischen und bedeutendsten Land dieser Kultur, kommt. Was an der Haltung Blakes besonders aufreizt, ist seine stolze und kalte Anmaßung, seine Verachtung für alle und alles. In der Tat scheint es, daß Blake keinerlei Kenntnis davon hat, daß er mit seinen Schiffen in ein in der Geschichte der Menschheit berühmtes Meer eingefahren ist. Er denkt nicht im entferntesten daran, daß das Meer, das er von seiner Kommandobrücke aus sieht, an seinen Ufern die Säulen der dorischen Tempel Siziliens, die römischen Bogen, die normannischen Kathedralen und die gotischen Spitzbögen Venedigs widerspiegelt.

Nein, nicht im geringsten. Für Herrn Blake ist das Mittelmeer nur eine Art von Kolonialmeer, dessen Ufer von halbbarbarischen Völkern bewohnt werden, wie den Beduinen, oder von barbarisierten Völkern, wie den Spaniern und Italienern. Und im Grunde genommen besteht für ihn kein großer Unterschied zwischen Livorno und Tripolis, zwischen dem Großherzog von Toskanien und dem Bey von Tunis, zwischen dem Papst und dem Sultan. Die unmittelbare Folge dieser Betrachtungsweise ist, daß Blake sich in unserem Meer, vor unseren Häfen genau so benimmt wie in einem Kolonialmeer. Er erbeutet toskanische und Malteser Schiffe, erdroht mit Bombardierungen unbefestigter Städte und er läßt sich Schadenersatz für nicht bestehende Schädigungen zahlen.

Die Italiener verstehen von dieser ersten Berührung mit dem imperialistischen England an so gut, mit wem sie es zu tun haben, daß sie dem puritanischen Admiral gegenüber Vorsichtsmaßregeln anwenden, die sie vorher nicht einmal gegen die rohen Seeräuber angewandt haben: So verfügt der Papst den Transport des Kirchenschatzes ins Innere der Marken nach Loretto. Diese eine Berührung hat genügt, um die Wesensart der neuen Gäste erkennen zu lassen, die leider auch die neuen Herren des Mittelmeeres sind. Merken Sie sich gut: In dieser ersten unmittelbaren Berührung des angelsächsischen Imperialismus mit der Mittelmeerkultur ist im Kern alles enthalten, was dann folgte, sogar das Geheimnis dessen, von dem wir seit Jahren Zeugen sind, nämlich dem Kampf zwischen Italien und England.

Für die englischen Staatsmänner des imperialistischen Zeitalters, für die Admiräle vom Typ eines Saint Vincent und Nelson war das Mittelmeer immer ein Meer, in dem die englischen Flotten sich alles gegenüber den „Eingeborenen" erlauben konnten. In der englischen Mentalität blieb der Begriff „Mittelmeerländer" immer gleichbedeutend mit Ländern zweiten Ranges, die man leicht mit Flottengeschwadern einschüchtern oder mit den Schmeicheleien einer „Garantie" erobern konnte. Natürlich konnte eine derartige Auffassung und eine derartige praktische Auswirkung der englischen Herrschaft im Mittelmeer nur fortdauern, solange Italien untätig war, gelähmt durch seine Zersplitterung. In anderen Worten: Die Unfähigkeit Italiens war die notwendige Voraussetzung, damit die Engländer in Ruhe die priviligierte Stellung genießen konnten, die sie sich im 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts gesichert hatten. Und noch anders ausgedrückt: Es war notwendig, damit das Mittelmeer politisch englisch blieb, daß das einzige große Mittelmeervolk, das einzig wirklich europäische Volk des großen Binnenmeeres, der Weltpolitik fernblieb und in der Machtlosigkeit verharrte, in der es sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts befand, als der Puritaner Blake sich zum erstenmal den Küsten seines Landes näherte.

Stattdessen vollzieht sich im 19. Jahrhundert das historische und soziale Wunder des italienischen Risorgimento. Die Gründung eines einigen Italiens ist von Anfang an gleichbedeutend mit einer völligen Verneinung der englischen Vorherrschaft im Mittelmeer. Dieser Gegensatz, der uns heute mit Hilfe einer weiten historischen Perspektive deutlich und unvermeidlich erscheint, war in den ersten Jahrzehnten nach der Einigung Italiens zwischen 1870 und 1914 noch nicht so klar erkenntlich. Aber der Abgrund war da und tat sich immer mehr auf, je mehr Italien das Wesen, den Willen und das Bewußtsein einer Großmacht zeigte. Der Abgrund war da und die Scharfsinnigsten fühlten und ahnten ihn, aber er war noch von einer Hülle von Gemeinplätzen verdeckt, von journalistischen Schlagwörtern und von diplomatischen Formeln über die „herkömmliche italienisch-englische Freundschaft".

Die große Krise von 1936 deckte den Abgrund vor aller Augen in einer denkwürdigen dramatischen Form auf. Der unvermeidliche Gegensatz zwischen Italien und England, solange durch Wortgeplänkel verdeckt, wurde vor der ganzen Welt offenbar. In der Tat konnte England im Mittelmeer keine Nation dulden, die einen eigenen Willen besaß, keine wirkliche Großmacht. Alle seine materiellen Interessen standen dem entgegen, sein ganzer jahrhundertealter Stolz widersetzte sich dem, seine ganze Anmaßung gegenüber den Mittelmeervölkern und der Mittelmeerkultur im allgemeinen und gegenüber Italien im besonderen trieb es zu einer völligen Ablehnung. Die Auflehnung Italiens war total. Es war eine diplomatische und moralische Auflehnung. Mit einemmal fühlte das italienische Volk tief nicht nur die Anmaßung in bezug auf Aethiopien, sondern auch alle anderen englischen Anmaßungen, die es schon seit langem vergessen hatte, aber deren Erinnerung unbewußt in seinem Gewissen lebte. Alle politischen und sozialen Demütigungen, die die Italiener in den drei Jahrhunderten der englischen Weltherrschaft erlitten haben, alle Kränkungen, die unserer alten Kultur zugefügt wurden, alles das brach mit einem Schlage aus den geheimen Tiefen der italienischen Volksseele hervor. Aethiopien, das nur der zufällige Anlaß der großen Krise gewesen war, wurde nur eine Episode darin, und von da ab war ein offensichtlicher Zustand der Feindseligkeit zwischen Italien und England. So geht das italienisch-englische Spiel von 1936 bis 1939, wird immer gespannter, bis vor einem Jahr im September am anderen Ende Europas, fern dem Mittelmeer, der Krieg ausbrach.

Das italienische Volk begriff gleich in jenen leuchtenden Septembertagen, daß der Angriff Frankreichs und Englands nicht nur darauf gerichtet war, Deutschland zu treffen, sondern auch, wenigstens in zweiter Linie, Italien. Es begriff, daß der Angelpunkt, um den sich die italienische Politik drehen würde, das persönliche gegenseitige Vertrauensverhältnis zwischen dem Duce und dem Führer sein würde. Es begriff also das Wesentliche: nämlich, daß es im Grunde schon für diesen Krieg verpflichtet war und daß es sich nur darum handelte, den Augenblick abzuwarten, in dem diese Verpflichtung zu einer wirklichen und formellen Kriegserklärung an die Westmächte führen würde. Die Zeit der „Non Belligeranza" — der „Nichtkriegführung" — war eine leichte Tarnung, die die wahren Absichten Italiens verdecken sollte, aber auch der kurzsichtigste und schwerfälligste Beobachter konnte mit Leichtigkeit verstehen, was dahinter war.

Vielleicht ist in diesem Zusammenhang ein kleines persönliches Zeugnis nicht unangebracht. Ich hatte die Ehre, im März vom Duce empfangen zu werden. Bei jenem Empfang hielt der Duce an einem gewissen Punkt, an der er zu uns mit kalter Ruhe über die Lage sprach, die sich für Italien aus den englischen Blockademaßnahmen ergebe, inne, als ob er nachdenke, und nachdem er von seinem Schreibtisch einen großen Aktenband nahm und mich ansah, sagte er: „Sehen Sie, das ist die ganze Dokumentensammlung der Uebergriffe und Piratenakte, die die englischen Schiffe in Gibraltar und im Mittelmeer zu unserem Schaden verüben. Ich lasse sie Tag für Tag vervollständigen, ich habe sie hier in Reichweite, ich studiere sie und denke darüber nach." Seine Stimme hatte sich nach und nach erhitzt, war stärker geworden, man hörte, daß Empörung und Unwillen, lange zurückgehalten, sein Herz tief bedrängten. „An dem Tag, an dem das italienische Volk dies alles wissen wird, wird es wie ein Mann aufstehen. Das weiß ich, das fühle ich." An jenem Tag im Palazzo Venezia hatte ich die Gewißheit, daß Italiens Eintritt in den Krieg nur eine Frage von Wochen sei.

Dieser Krieg wird jetzt an allen italienischen, afrikanischen Fronten, auf allen Meeren, die für die italienische Luftwaffe und Kriegsflotte erreichbar sind, geführt. Was ist sein Zweck? Was ist sein unmittelbares Ziel?

Dieses Ziel ist: den großen Eindringling aus dem Mittelmeer zu vertreiben. Die Befreiung des Mittelmeeres von jeder Kontrolle und jedem Einfluß nicht mittelländischer Mächte ist in Wahrheit das wirkliche und höchste Interesse Italiens im großen Binnenmeer, damit dies nur den Mittelmeervölkern gehören soll, und wenn Italien dies Ziel erreicht, so hat es seine imperiale Zukunft gesichert. Italien will nicht die Unabhängigkeit der kleineren Völker, die an dem großen Binnenmeer liegen, unterdrücken. Es verlangt dagegen von ihnen etwas ganz anderes, nämlich, daß sie wahrhaft unabhängig sein sollen von jedem angelsächsischen Einfluß, jeder angelsächsischen Garantie und jeder angelsächsischen Intrige. Und die Unternehmung, die sich augenblicklich in Griechenland abwickelt, ist beschlossen worden und wird zu Ende geführt werden, eben mit dem Ziel, den englischen Einfluß in diesem Mittelmeerland zu beseitigen. Es wird dann jene mittelländische Einheit wiederhergestellt werden, die von der Geographie, der Geschichte und der wirtschaftlichen Notwendigkeit gefordert ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Der deutsche Osten ruft!

Erleichterung der Aufbauarbeit durch steuerliche Maßnahmen — Ausführungen des Staatssekretärs Fritz Reinhardt in Posen

Posen, 12. Dezember

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Dr. Fritz Reinhardt, sprach in einem Vortrag vor der Verwaltungsakademie in Posen über die Finanzen des Reichs. Er gab dabei u. a. die soeben im Reichsgesetzblatt erschienene Verordnung über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete bekannt. Diese Ost-Steuerhilfeverordnung sieht Maßnahmen zur Erleichterung der Lebenshaltung und Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung vor, und zwar die meisten für die Zeit bis zum Jahr 1950. Die Maßnahmen zur Erleichterung der Wirtschaftsführung gelten auch für das Gebiet der ehemaligen Freien Stadt Danzig.

Finanzkraft des Reiches stärker denn je

Staatssekretär Fritz Reinhardt erbrachte in ausführlichen Darstellungen den Beweis dafür, daß die Finanzen des Reiches durchaus gesund sind, und daß die Finanzkraft des Reiches stärker als je ist. Der Teil des Volkseinkommens, der nach Vornahme der privatwirtschaftlichen Bedarfsdeckung und nach Bezahlung von Steuern verbleibt, drängt zwangsläufig nach Anlage in Schuldtiteln des Reiches. **Dieser Betrag ist größer als der Kreditbedarf des Reiches und der Industrie. Es ist infolgedessen dem Reich jederzeit ohne Schwierigkeit möglich, den Finanzbedarf zu decken, der über das Steueraufkommen hinaus besteht, und es ist auch der Industrie ohne Schwierigkeit möglich, ihren kriegswichtigen Finanzbedarf zu decken. Wie günstig die Lage am Geld- und Kapitalmarkt ist und wie gesund die Finanzen des Reiches sind, wird eindeutig dadurch bewiesen, daß es unlängst möglich gewesen ist, den Zinssatz zu senken.**

Die günstige Lage der Reichsfinanzen ist darauf zurückzuführen, daß das Steueraufkommen sich nach wie vor außerordentlich günstig entwickelt, und daß die deutsche Volkswirtschaft nationalsozialistisch gelenkt wird. Sie stellt im tiefsten Grund den Beweis unerschütterlichen Vertrauens des deutschen Volkes in die Staatsführung Adolf Hitlers dar.

Es kann jedem Volksgenossen mit bestem Wissen und Gewissen empfohlen werden, sein Geld zur Sparkasse oder zur Bank zu bringen oder in Schuldtiteln des Reichs oder der Industrie anzulegen. Die Festigkeit der Sparguthaben, der Bankguthaben und der Schuldtitel des Reiches und der Industrie steht außer jedem Zweifel.

In einer nationalsozialistisch gelenkten Volkswirtschaft wird die Finanzierung der großen nationalpolitischen Aufgaben niemals Schwierigkeiten bereiten. Es wird infolgedessen auch möglich sein, den deutschen Aufbau in den eingegliederten Ostgebieten ohne Schwierigkeit zu finanzieren und die Finanzierung der anderen riesengroßen Aufbauwerke zu bewältigen, die nach Beendigung des Krieges nach des Führers Richtlinien in Angriff genommen werden.

Ost-Steuerhilfe-Verordnung

Staatssekretär Reinhardt gab dann die soeben im Reichsgesetzblatt erschienene „Verordnung über Steuererleichterungen zur Förderung der eingegliederten Ostgebiete" bekannt. Er führte dazu u. a. aus:

Das Deutschtum in den eingegliederten Ostgebieten muß mit allen Mitteln gefestigt und gefördert werden. Es ist erforderlich, daß in den nächsten Jahren viele Volksgenossen und Volksgenossinnen ihren Wohnsitz in die eingegliederten Ostgebiete verlegen. Es ist auch dringend erforderlich, daß viele Volksgenossen in den eingegliederten Ostgebieten sich unternehmerisch betätigen, sei es als Landwirt, als Handwerker, als Gewerbetreibender oder als Angehöriger eines freien Berufs. Der Unternehmergeist und die Kapitalbildung müssen in den eingegliederten Ostgebieten ganz besonders gefördert werden. Diesen Erfordernissen dient die soeben erschienene Verordnung des Reichsministers der Finanzen und des Reichsministers des Innern.

Der Erleichterung der Lebensführung der deutschen Staatsangehörigen und deutschen Volkszugehörigen in den eingegliederten Ostgebieten dienen **steuerliche Besserstellungen auf dem Gebiet der Einkommensteuer, des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer, der Wehrsteuer, der Vermögenssteuer, der Grunderwerbsteuer, der Umsatzsteuer, der Erbschaftssteuer, der Bürgersteuer, der Grundsteuer und der Grundstücksteuer.** Bei der Einkommensteuer wurde ein Freibetrag von 3000 RM. zuzüglich 300 RM. für jedes minderjährige Kind gewährt, wenn das Jahreseinkommen 35 000 RM. nicht übersteigt. Unter derselben Voraussetzung wird die Bürgersteuer nur zur Hälfte erhoben. Bei der Vermögenssteuer werden die im Gesetz vorgesehenen Freibeträge verdreifacht. Der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer und die Wehrsteuer werden überhaupt nicht erhoben.

Zur Erleichterung der Wirtschaftsführung der deutschen Staatsangehörigen, deutschen Volkszugehörigen und deutschen Unternehmen in den eingegliederten Ostgebieten sieht die Verordnung im wesentlichen das folgende vor: **Die Gewährung von Bewertungsfreiheit für die abnutzbaren Anlagen, Betriebsvermögen, Bildung einer steuerfreien Aufbaurücklage in Höhe der voraussichtlichen Anschaffungskosten für bestellte aber noch nicht gelieferte Anlagegüter des Betriebsvermögens, eine weitgehende einkommensteuerliche Begünstigung der Einzelkaufleute und Mitunternehmer von Personengesellschaften, die ihren Gewinn nicht in voller Höhe entnehmen, eine Ermäßigung der Körperschaftssteuer, der Gewerbesteuer und der Grundsteuer und eine Befreiung von der Aufbringungsumlage und der Urkundensteuer.** Dazu treten weitere Erleichterungen, insbesondere auf dem Gebiet der Vermögenssteuer, der Grunderwerbssteuer und der Umsatzsteuer, Veräußerungsgewinne, die außerhalb der eingegliederten Ostgebiete erzielt werden, sind einkommensteuerfrei, wenn sie zum Erwerb oder zur Neugründung eines Betriebes in den eingegliederten Ostgebieten verwendet werden.

Ab 1. Januar 1941 werden in den eingegliederten Ostgebieten an Deutsche auch Ehestandsdarlehen, Siedlungs-, Kinderbeihilfen, laufende Kinderbeihilfen und Ausbildungsbeihilfen und an Angehörige der Landbevölkerung außerdem Einrichtungsdarlehen und Einrichtungszuschüsse gewährt. Es handelt sich dabei um die gleichen Maßnahmen, die im Altreich gelten. Ab 1. Januar 1941 werden alle deutschen Haushaltsvorstände laufende Kinderbeihilfen von 10 RM. monatlich für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind erhalten.

Auf zur Tat!

Die steuerlichen Vergünstigungen stellen eine sehr breite Grundlage zur Vermögensbildung und zur wirtschaftlichen Aufwärtsentwicklung in den eingegliederten Ostgebieten dar.

Deutschen Unternehmern, die sich in den eingegliederten Ostgebieten niederlassen, ist die Möglichkeit gegeben, auf viele Jahre mit ihren Betriebsgewinnen einkommensteuerfrei zu sein. Sie erfahren außerdem sehr bedeutende vermögensteuerliche und gewerbesteuerliche Schonungen ihrer Betriebsvermögen, und sie brauchen die Realsteuern nur in Höhe der Hälfte der Steuerbeträge zu entrichten. Der Start des jungen Unternehmers in den eingegliederten Ostgebieten kann **erleichtert werden durch reichsverbürgte Kreditgewährung.**

Die gleichen außergewöhnlichen Möglichkeiten sind allen Einzelkaufleuten, Personengesellschaften und Kapitalgesellschaften im Altreich gegeben, die Zweigniederlassungen in den eingegliederten Ostgebieten errichten. Der Betrieb dieser Zweigniederlassungen in den eingegliederten Ostgebieten **ermöglicht** ihnen, die steuerliche Belastung ihres Gesamtunternehmens sehr erheblich zu vermindern.

Es ist den aufwärtsstrebenden Deutschen aller Berufe Gelegenheit geboten, sich eine große, glückliche Zukunft unter besonders günstigen Bedingungen zu bauen und es ist den Unternehmern im Altreich Gelegenheit geboten, unter besonders günstigen Bedingungen eine erhebliche steuerliche Entlastung ihres Gesamtunternehmens und damit eine weitere Grundlage zur Vermögensbildun zu erzielen.

Deutsche Menschen werden die neuen Ostgebiete bevölkern. Handel und Wandel und damit auch das kulturelle Leben werden in diesen Gebieten einen gigantischen Aufschwung erfahren. Die eingegliederten Ostgebiete werden kerndeutsche Gebiete froher deutscher Menschen werden!

Lloyd-Dampfer „Helgoland" zurück

Die sogenannte britische Blockade erfolgreich durchbrochen

Lissabon, 12. Dezember

Der dem Norddeutschen Lloyd gehörige Dampfer „Helgoland" hat den Atlantischen Ozean überquert und ist sicher in einem deutschen Hafen eingelaufen. Der Dampfer hatte in Puerto Columbia gelegen und war aus diesem am Karibischen Meer gelegenen Hafen der Republik Columbia Ende Oktober ausgelaufen.

Die Zeitungen der Hauptstadt Bogota hatten seinerzeit das Auslaufen des Dampfers stark beachtet und auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die das deutsche Schiff beim Durchbruch durch zwei britische Sperrlinien zu überwinden haben würde, da die Engländer die durch die Bahama-Inseln und Kleinen Antillen gebildete natürliche Inselsperre stark bewachten und auch an der europäischen Seite des Atlantischen Ozeans einen Sperrgürtel errichtet hatten.

Die Meldung der glücklichen Ankunft des Dampfers „Helgoland" in einem deutschen Hafen hat daher, wie aus Bogota gemeldet wird, dort starkes Aufsehen erregt. Sie wird in allen Zeitungen in großer Aufmachung auf der ersten Seite gebracht. Die Zeitungen weisen darauf hin, daß dem Schiff nicht nur der Ausbruch aus der Karibischen See, sondern auch der Durchbruch durch die sogenannte britische Blockade gelungen ist, die also nicht als effektiv anzusehen ist. Sachverständige Kreise betonen, daß wegen der langen Liegezeit im Hafen der Schiffsrumpf unter der Wasserlinie stark bewachsen war, so daß die „Helgoland" kaum mehr als sieben Seemeilen in der Stunde laufen konnte. Trotz dieser geringen Geschwindigkeit ist das Schiff allen Nachstellungen des Feindes entgangen.

Boote, das gerade einen Anlauf fährt, ausgerechnet auf meinen dicken Kasten!

Ueber die See brüllend rufen wir uns an. Es ist Prien, der da am Werke ist! Sein Boot hat durch unsere Ausweichmanöver die günstigere Position bekommen, und schon rumst es drüben beim Tanker gewaltig. Eine Feuersäule steigt in den nachtschwarzen Himmel. Weg ist der Dampfer. Weiter geht die Jagd, und es rumst jetzt überall. Rote Sterne schießen die Dampfer und lassen ihre Sirenen heulen. Not- und Warnungszeichen für die anderen!

Nach einem neuen Anlauf bekomme auch ich wieder einen ganz dicken Kasten vor die Nase. Der Schuß geht raus! Da stoppt im gleichen Augenblick dieser Kerl und dreht hart ab. Das war sein Glück.

Mein letzter Aal muß ihm haargenau vor dem Bug vorbeigegangen sein! Schade — jammerschade! Aber herrlich war's doch, diese Hetzjagd in der Nacht. Dieses Hineinfahren in die große Herde der Dampfer. Es mögen wohl an die 60 bis 70 Schiffe gewesen sein.

Ueber 160 000 BRT. haben unsere Boote in jener Nacht auf den Grund des Meeres geschickt!

Kriegsberichter Hans Kreis

In vier — fünf Zeilen

Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers der Finanzen den Oberregierungsrat im Reichsfinanzministerium, Dr. Wilhelm Maiweg, zum Finanzgerichtspräsidenten ernannt. Dr. Maiweg ist die Stelle eines Finanzgerichtspräsidenten beim Oberfinanzpräsidenten Baden in Karlsruhe übertragen worden.

Nach dreitägigem Aufenthalt in der Slowakei ist der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, am Dienstag wieder zurückgekehrt. Vor seiner Abreise besichtigte der Reichsleiter noch die deutschen Schulen in Preßburg.

Italienisches U-Boot beschädigte Briten-Zerstörer

Berlin, 12. Dezember

Zu den gemeldeten schweren Beschädigungen des kanadischen Zerstörers „Saguenay" durch ein Unterseeboot im Atlantik erfahren wir soeben, daß nicht ein deutsches, sondern ein italienisches Unterseeboot diesen Zerstörer torpediert hat.

Das italienische Unterseeboot lief in einen Hafen der französischen Atlantikküste unbeschädigt ein.

Die Leistung des italienischen Unterseebootes ist um so höher zu bewerten, als es von seiner Ausgangsbasis weit entfernt den Kampf mit diesem an Bewaffnung viel stärkeren feindlichen Kriegsschiff nicht nur sofort angenommen, sondern auch mit großem Erfolg beendet hat.

*

Die britische Admiralität gab am Mittwoch Neuernennungen auf den obersten Kommandostellen der britischen Kriegsmarine bekannt. So wurde Admiral Witworth zum Zweiten Kommandierenden der britischen Heimatflotte ernannt.

Ran wie die Wölfe!

Kapitänleutnant Mengersen knackt 51 000 Tonnen

DNB. . . . ., 11. Dezember.

(PK.) **Mit sieben Wimpeln am Sehrohr kam Kapitänleutnant Mengersen von seiner ersten Jagdfahrt als Kommandant eines U-Bootes vom Atlantik zurück. Er war vornehmlich beteiligt an der Zersprengung des großen Geleitzuges, von dem der OKW.-Bericht meldet, und hatte unter sehr erschwerenden Umständen 51 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes auf den Grund des Meeres geschickt.**

Ein alleinfahrender Dampfer, der da eines Mittags in Sicht kam und natürlich schnell abgefertigt wurde, brachte den Kommandanten auf die Spur des großen und stark gesicherten Geleitzuges, der auf dem Wege nach England war.

Da waren zuerst nur einige von böigen Winden zerfetzte Rauchwolken zu sehen gewesen, dann kamen aber beim Ansteuern Masten und immer noch Masten, Schornsteine und wieder Masten um Masten in Sicht.

„Kann ja gar nicht sein! So viele Dampfer schon gleich auf der ersten Reise! Und dabei auch noch solche Menge dicker Burschen!" berichtete der Kommandant im Kreise seiner Kameraden. „Rein aus dem Häuschen war die ganze Besatzung! Wie die Negerlein wetzte sie im Boot herum! Und mein erster Wachoffizier brüllte vor Freude dazwischen: ‚Spitzt die Torpedos an! Die große Stunde ist da? Ein herrlicher Augenblick war es für uns alle, und für mich als Kommandant, der mit der ganzen Verantwortung vor einer solchen Situation stand, für mich war dieser Augenblick beinahe zu groß!

‚Ran! Ran wie die Wölfe!' Dieser den U-Boot-Kommandanten zum Gesetz gewordene Ausspruch unseres Befehlshabers Vizeadmiral Dönitz, dieser Befehl hob mich über alles, was da an Wägendem aufkommen wollte, hinweg. So einzigartig gut lagen die schönsten und dicksten Dampfer da vor mir, daß ich den ursprünglichen Plan, den Geleitzug erst einmal genau zu betrachten, aufgab und gleich angriff.

Drei Dampfer knackte ich dann beim ersten Anlauf! Zwei Frachter waren es und ein Tanker! Letzterer bekam den Schuß in seine Maschinenanlage, das Heck brach ab und versank, und schnell folgte der Tanker in seiner ganzen Länge nach. Der zweite Frachter hatte Leuchtgranaten geschossen. Schon kamen die Bewacher angeflitzt. Von unserer Brücke sah das aus, als müßten sie uns schon längst erkannt haben, sie liefen mit hoher Fahrt direkt auf uns zu. Tauchen wollten wir nicht, also drehten wir, einen kurzen Bogen schlagend, mit höchster Fahrt ab und entwetzten so den Verfolgern.

Und dann ging die Jagd auf diesen hellen Haufen von Dampfern wieder los. Es war so etwa gegen 3 Uhr morgens. Es ging aus unseren Rohren heraus, was heraus wollte. Noch zwei anständige Brocken platzten. Wir suchten neue Beute und entdeckten bald einen ganz gewaltigen Kasten, der in der schweren See auf- und abstampfte. Mächtig lang ist dieser Bursche! Gerade lagen wir auf günstigster Position, da meldet der Bootsmann — er hat Augen wie ein Luchs, dieser Mann — einen komischen Schatten querab. Weiß Gott, das müßte ja ein Zerstörer sein. Nur wenige hundert Meter waren wir voneinander entfernt. Schnell abdrehen, und sogleich erkennen wir . . . . es ist eines unserer anderen

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

Helden der Kämpfe an der Westfront vom Führer ausgezeichnet

Berlin, 12. Dezember

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere und Unteroffiziere des Heeres verliehen: Hauptmann Söth, Abteilungskommandeur in einem Artillerieregiment; Hauptmann Eder, Bataillonsführer in einem Infanterieregiment; Feldwebel Kluth, Zugführer in einem Schützenregiment; Unteroffizier Brüggemann, Gruppenführer in einem Infanterieregiment; Unteroffizier Moder, Gruppenführer in einem Schützenregiment.

Hauptmann Söth

erzwang sich durch sein überraschendes Erscheinen und sein geistesgegenwärtiges Verhalten den Weg in den Südeingang von Belfort und eroberte mit wenigen Leuten das Fort „des Bses, Perches". Mit diesem Fort fielen die geeigneten B-Stellen des Geländes in deutsche Hand und der Gesamtverlauf des Kampfes der Division um Belfort wurde so ausschlaggebend beeinflußt, daß der Handstreich auf die Festung glückte und langwierige Kämpfe der Truppe erspart blieben.

Hauptmann Eder

hat sich bereits beim Durchbruch durch die Peelstellung bei Mill hervorragend ausgezeichnet, er setzte sich persönlich an die Spitze seiner Stoßtruppen und nahm allein vier Bunker, die den Panzerabwehrgraben flankierten. Am Ly-Kanal erzwang er an der Spitze einer Kompanie den Kanalübergang und brach vier Kilometer tief in die feindliche Stellung ein. Hierdurch wurde der Durchstoß des Regiments bei Cleith ermöglicht, der zur Kapitulation des belgischen Heeres führte. Auch bei Nieuport erzwang Hauptmann Eder den Kanalübergang, hielt die Stellung gegen unter Panzereinsatz geführte Gegenangriffe und schuf die Voraussetzungen für die Vernichtung der Royal Fusiliers und die Inbesitznahme des umfangreichen englischen Kriegsmaterials, das nach England hätte verfrachtet werden sollen.

Feldwebel Kluth

erhielt nach der Gefangennahme des Generalstabes der französischen 9. Armee den Auftrag, die 34 Offiziere des Generalstabes zusammen mit 100 gefangenen Franzosen in Le Catelet gemeinsam mit 18 Mann und einem Pak zu bewachen. Am Abend des Tages ging Le Catelet wieder verloren. Französische Panzer, darunter schwerste Wagen, und ein französisches motorisiertes Bataillon drangen in die Stadt wieder ein. Feldwebel Kluth sperrte seine Gefangenen in einen Keller und verteidigte das Haus wie eine kleine Festung. Am nächsten Morgen wurde Feldwebel Kluth von zwei 34-Tonnen-Panzerwagen und zwei französischen Kompanien erneut angegriffen. Er machte durch mehrere Pakschüsse einen der großen Panzer manövrierunfähig, zerstörte alsdann die Ketten durch eine geballte Handgranatenladung und vernichtete die Besatzung, als sie den Panzerwagen verlassen wollte. Während dieser Kämpfe hatte sich die Zahl seiner gefangenen Offiziere auf 62, die der Mannschaften auf 150 erhöht. Feldwebel Kluth hielt sein Haus in Le Catelet bis zum Eintreffen von Entsatz und erreichte auf diese Weise, daß der gesamte Generalstab der 9. französischen Armee endgültig in deutsche Gefangenschaft geriet.

Unteroffizier Brüggemann

stieß mit seiner Krabschützengruppe am Eingang von Frainbault hinter einer Kurve plötzlich auf eine ruhende französische motorisierte Truppe, die sich durch einen Panzerwagen und mehrere Gewehrschützen sicherte. Als Unteroffizier Brüggemann sah, daß die Gewehrschützen in Stellung gingen, und sich das Geschütz des Panzerwagens auf seine Gruppe richtete, ließ er seinen Fahrer Gas geben und fuhr beschleunigt dicht an den Panzerwagen heran. Er öffnete die Klappe des Panzerwagens und zwang mit der Maschinenpistole die Besatzung zum Aussteigen. Gemeinsam mit einer zweiten Krabschützengruppe fuhr er mit seiner Gruppe in den Ort hinein und zwang die völlig überraschten französischen Mannschaften der Panzerwagen zum Aussteigen und die Kanoniere zum Entladung und Umdrehen ihrer Geschütze. Als der französische Kommandant herbeieilte und versuchte, dem Führer der zweiten deutschen Gruppe, Unteroffizier Wolf, seine Waffe zu entreißen, richteten die beiden deutschen Unteroffiziere ihre Maschinenpistolen auf den französischen Offizier. Unter diesem Druck verweigerten die französischen Soldaten den Gehorsam, als ihr Kommandant sie zum Widerstand aufforderte. So hielten die beiden Kradgruppen den starken Gegner in Schach, bis der Rest des Kradzuges und bald darauf auch eine Kompanie eintrafen.

Unteroffizier Moder

ist mit seiner Krabschützengruppe in der Nacht mitten durch dichte französische Kolonnen in den Ort St. Florentin hineingegangen. Er ist zum Kampf abgesessen, als Panzer und Panzerpioniere vor französischen Fahrzeugsperren festlagen, und hat in rücksichtslosem Draufgängertum den Feind angegriffen. In zweistündigem nächtlichen Nahkampf hat er mit der blanken Waffe zahllose Franzosen niedergemacht oder entwaffnet. Schließlich hat er in St. Florentin einer französischen Kolonne von 50 Lastkraftwagen mit zwei gefechtsbereiten Panzern den Rückzug versperrt und sie zur Uebergabe gezwungen. Diese Taten waren entscheidend dafür, daß der Vormarsch der Division nicht in St. Florentin aufgehalten wurde und die Seine-Uebergänge in Besitz genommen werden konnten.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Kämpfe bei Sidi Barani

Bei englischen Angriffen General Maletti gefallen

Rom, 12. Dezember

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Morgengrauen des 9. Dezember griffen englische Panzerdivisionen unsere von Verbänden libyscher Truppen besetzten Stellungen südöstlich von Sidi Barani an. Diese Truppen haben zunächst heldenhaften Widerstand geleistet, wurden aber nach einigen Stunden überwältigt und zogen sich auf Sidi Barani zurück. Während des 9. Dezember und am gestrigen Tage fanden zwischen den feindlichen und unseren Truppen Kämpfe von einer außergewöhnlichen Heftigkeit statt. Die Schwarzhemdendivision „3. Januar" und die 1. Libysche Division haben Angriffen standgehalten und brachten dem Feinde überaus schwere Verluste bei. In dem Gebiet dauern erbitterte Kämpfe an. In einem dieser Kämpfe fiel an der Spitze seiner libyschen Bataillone General Maletti. Unsere Luftwaffe überflog während all dieser Kämpfe das Schlachtfeld und warf dabei Bomben auf die feindlichen Panzerformationen ab, die außerdem mit Maschinengewehrfeuer bestrichen wurden.

An der griechischen Front ist der Tag ohne bemerkenswerte Aktionen verlaufen.

Il quartiere generale delle forze armate comunica

„All'alba del giorno 9, divisioni corazzate inglesi hanno attaccato il nostro schieramento a sud est di Sidi Barrani, tenuto da formazioni di truppe libiche. Queste truppe hanno valorosamente resistito in un primo tempo, ma dopo alcune ore sono stato sopraffatte e si sono ritirate su Sidi Barrani. Nella giornata del 9 e nella giornata di ieri, combattimenti di una violenza eccezionale si sono svolte fra le truppe nemiche e le nostre. La Divisione Camice Nere „3 gennaio" e la Divisione Libica hanno tenuto testa all'attacco infliggendo al nemico perdite oltremodo gravi. Nella zona continuano combattimenti. In uno di essi é caduto alla testa dei suoi battaglioni Libici, il Generale Maletti. La nostra aviazione ha volato in ogni istante sul cielo della battaglia, mitragliando e bombardando le formazioni corazzate nemiche.

Sul fronte greco la giornata trascorsa senza azioni degne di particolare rilievo."

Druck und Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems, Zweigniederlassung Wilhelmshaven. Verlagsleiter: Werner Freese. Hauptschriftleiter: Herbert Heitz; stellvertretender Hauptschriftleiter: Hermann Ahner; Chef vom Dienst: Karl Engelkes. Verantwortlich (jeweils auch für die Bilder): Politik: Herbert Heitz; politischer und allgemeiner Nachrichtenteil: Karl Engelkes; Kulturpolitik, Ortsteil: Hermann Ahner; übriger Textteil: Theodor Murken; sämtlich in Wilhelmshaven. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Jakob Zimmermann, Wilhelmshaven.
Z. Z. ist gültig Anzeigenpreisliste Nr. 10.

DICK RUND OHNE
MERKUR
3 1/3
Rauchen Sie die würzige Herrensorte, sie ist so gut!
H

Landesbibliothek Oldenburg

Wir haben uns verlobt

Luise Mintken

Ernst Riek

Ob.-Gefr.

Wilhelmshaven, Genossenschaftsstr. 41 — z. Z. Wangerooge

Am Dienstag, dem 10. Dezember 1940, starb plötzlich unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater, der

Invalide

Wilhelm Lührs

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer, im Namen der Kinder und Angehörigen:

Anna Lührs

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 14. Dez. 1940, 14.20 Uhr, von der Leichenhalle Aldenburg aus statt.

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme sowie für die herrlichen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Mutter

Frau Anna Kutzke Wwe.
geb. Fink

sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere Herrn Pastor Lührs für seine guten, so tröstenden Worte, unseren innigsten Dank.

Die Kinder.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und vielen Kranzspenden anläßlich des Hinscheidens meines lieben Mannes sage ich allen Verwandten und Bekannten, Vorgesetzten und Arbeitskameraden, insbesondere den Parteigenossen Noack und Ring für die tröstenden Worte am Grabe, im Namen aller Angehörigen meinen aufrichtigen Dank.

Mariechen Scheurer.

Gökerstraße 89.

Für das freundliche Gedenken anläßlich unserer Silbernen Hochzeit allen Kameraden und Freunden unseren herzlichsten Dank.

Fr. Bergenthum und Frau

Am Mittwoch, dem 10. Dez., 21¼ Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anni Goeken

geb. Doden

im 60. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Gerhard Goeken.
Alfred Goeken und Frau,
geb. Grützmacher.
Willi Osmers und Frau,
geb. Goeken,
und 3 Enkelkinder.

Wilhelmshaven, Kopperhörner Straße 6.

Die Trauerfeier findet statt am Freitag, dem 13. Dez., 14 Uhr, Kapelle Garnisonfriedhof, Gökerstraße.

Am 5. Dezember 1940 entschlief unerwartet nach kurzer, schwerer, mit stiller Geduld ertragener Krankheit unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin und Tante

Meta Bischoff

geb. Asendorf
Inh. des Goldenen Mutterkreuzes

im 69. Lebensjahre — In tiefem Schmerz:

Georg Fiedler und Frau Lina,
geb. Bischoff.
Lisa und Hubert, z. Z. im Felde.
Karl Bischoff und Frau Wally,
geb. Ballach.
Waltraut und Ingrid.
Albert Bischoff.
Gerd Eils und Frau Sophie,
geb. Bischoff.
Karl-Heinz.
Paul Bischoff und Frau Milly,
geb. Kötter.
Paula.
Gotthold Ackermann und Frau
Gussy, geb. Bischoff.

Hamburg, Wilhelmshaven, Jever, Rostock.

Die Einäscherung hat auf Wunsch der Entschlafenen in aller Stille in Hamburg stattgefunden.

Für die herzliche Teilnahme, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Bielfeld sowie das Entgegenkommen der Firma Karstadt nebst Arbeitskameradinnen bei dem schweren Verlust meiner lieben Entschlafenen meinen innigsten Dank.

Uffz. G. Wilken

Lilienburgstraße 33.

Jürgen

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

Lisa Drenckhan
geb. Overbeck-Krützmann

Erich Drenckhan Marine-Oberbaurat

Wilhelmshaven, den 11. Dezember 1940

Warum

lassen Sie diese Ablagerungen zu?

Gicht — Rheuma — Ischias — Verstopfung
Unreine Haut - Unreines Blut - Leberschmerzen
Gallenschmerzen — Nierenschmerzen

Viele Krankheiten rühren von Ablagerungen her. Jedermann betrachtet es als selbstverständlich, daß Kanäle und Straßen regelmäßig von Ablagerungen gesäubert werden. Warum tun Sie nicht dasselbe bei den inneren Straßen und Kanälen Ihres Körpers? Versuchen Sie es einmal mit einer Trinkkur mit

Vulneral-Blutreinigungstee

Sie werden zufrieden sein. Die gute Wirkung wird seit 1893 bestätigt. Packete zu RM 0,86, 1,65, 3,— und 4,30 erhalten Sie in Ihrer Apotheke. Achten Sie beim Einkauf aber genau auf die seit 1893 bewährte Marke Vulneral von P. Grundmann, Apotheker, Berlin W 30

3% Rabatt — 3% Rabatt

Seifen-Puls

Beachten Sie beim Weihnachtseinkauf meine Ausstellung in der

Wilhelmshavener Straße 15
Gökerstraße 63
Werftstraße 17
Bismarckstraße 71.

Seifen-Puls

3% Rabatt — 3% Rabatt

KdF.

TUNNEL

Täglich 18.00 Uhr Kassenöffnung
19.30 Uhr Programm-Beginn.

Immer ein vergnügter Abend mit

Tante Lene

Greta-Vino-Ballett - Golemanns Tierparadies
Karl Sydow, Deutschlands bester Tierstimmen-Imitator.

Bestellte Tische werden bis 20.00 Uhr freigehalten!

Telefon 2039.

NSDAP. Schortens

Am Sonnabend, dem 14. Dezember, nachm. 18.00 Uhr, im „Oestringer Hof"

Wiederholung des Wunschkonzertes

Die Musik wird ausgeführt vom gesamten Musikkorps (36 Musiker) eines Fliegerhorstes.

Karten im Vorverkauf ab Mittwoch, dem 11. d. M. bei Rohlßen, Ennen und J. H. Hinrichs.

Verbreitet den Kurier

Wir nehmen noch täglich

Aufträge für Amateurarbeiten

Entwicklungen, Abzüge, Vergrößerungen usw. bei kurzer Lieferzeit an

Wir verarbeiten vorzugsweise die guten Agfa-Papiere

Drogen-Meyer

FOTO - KINO - PROJEKTION
nur Marktstraße 18

Achtung!

Paderborner Brot

wegen Versandschwierigkeit Lieferung nächste Woche

Vertriebsstelle

W. Vockenroth

Ruf 1381

Vogtl.-Erzgeb. Heimatbund

Wilhelmshaven

Sonntag, den 15. 12. 40 16 Uhr Parkhaus

Lichtabend

Bitte Kerzen mitbringen

Gäste willkommen

Staubsauger

prompt lieferbar, auch Teilzahlg.

Thorschmidt, Hamburg 39
Heidberg 46, Tel. 52 10 51

Das Deutsche Rote Kreuz

Kreisstelle Wilhelmshaven
Bismarckstraße 62 — Fernruf 1826
Hauptdienststunden:
19.00—22.00 Uhr.
Dienstag und Freitag

Ber. (m) 1

Freitag, den 13. Dezember 1940, 20 Uhr, Unterricht über Verhaltungsmaßnahmen bei Straßen- u. Sportunfällen, Fräulein-Marien-Schule, Kirchreihe.

Ab 14. Dezember 1940 bis 9. Januar 1941 findet kein Bereitschaftsdienst statt.

Das neue überragende Kartenwerk

Velhagen & Klasing Volksatlas, Ausgabe 1940 mit den neuesten Grenzen soeben in beschränkter Anzahl bei uns eingegangen. Der Atlas ersetzt viele zum Verfolgen der politischen Ereignisse notwendigen Einzelkarten. Ein schönes Geschenk für die ganze Familie.
Preis in Leinen gebunden nur 18.— RM.

Gebrüder Ladewigs

Buchhandlung, Roonstr. 98, neben der Sparkasse. Fernsprecher 226.

Malschok

ein nahrhaftes und angenehm schmeckendes Frühstücksgetränk

Dose RM. **1.50** und **2.65**

Fachdrogerie Peter Jenniches
Gökerstraße 71

Schaumburg

zeigt ab heute bis Sonntag



mit Paul Hartmann, Leny Marenbach, Käthe Dorsch, Hans Söhnker, Grete Weiser u. v. a.

Ein Film, dessen eigenartig anziehende Atmosphäre — die sich aus dem Arztmilieu und der damit eng verbundenen Handlung ergibt — einen großen Eindruck hinterlassen wird.

Jugendliche nicht zugelassen

Ab Montag bis Mittwoch



mit Isa Miranda, Hilde von Stolz, Gustav Dießl, Attila Hörbiger, Rudolf Carl u. a.

Indien und Europa begegnen sich in diesem Abenteuer am Gestade der Sehnsucht.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Anfang 4.30 bis 9.15 Uhr durchgehend. Letzter Anfang 7.00 Uhr. Sonntags schon ab 2.00 Uhr.

Poidi-Kindnubntinn

eingetroffen.

A. Kickler

Roonstraße 54 — **Ruf 449**

Heyn's Gaststätte

Grenzstraße 38 — **Ruf 1193**

Freitag, den 13. Dezember 1940
ab 19.30 Uhr

Großer Preisskat

Klubzimmer an mehreren Wochentagen frei für Vereine und Veranstaltungen

---

Freude

bereitet man Frauen mit Geschenken, die Schönheit in sich tragen. Darum auf jeden Weihnachtstisch die schmucken Packungen der

ELEKTROBIO Kräuter-Kosmetik

Krems, Gesichtskleie, Gesichts- und Haarwasser, Zahnpasta.

In Reformhäusern zu haben

Gute Verdauung und wohltuende INNERE Reinigung durch

Zirkulin Knoblauch-Perlen

1 Monatspackung RM. 1.— zu haben mit Broschüren in Apotheken und Drogerien.

KWHW.-VERANSTALTUNG

Bunter Abend der Kriegsmarine

am Sonntag, dem 15. Dezember 1940, 16.00 Uhr, im Wilhelmshavener Gesellschaftshaus unter Mitwirkung eines Musikkorps der Kriegsmarine

Festfolge:

1. Begrüßungsmarsch
2. Ansprache des Stadtkommandanten
3. Musikstück
4. Bandoniumsolo und Sängergruppe
5. Musikstück
6. Zauberer
7. Musikalischer Clown
8. Kunstkraftsport 2er-Gruppe
9. Musikstück
10. Russentanz
11. Komiker
12. Tischspringen
13. Bandoniumsolo
14. Kunstkraftsport 3er-Gruppe
15. Musikstück
16. Stepptanz
17. Reckturnen
18. Musikstück
19. Soldatenchor
20. Deutschland- und Horst-Wessel-Lied

Änderungen vorbehalten

Eintritt im Vorverkauf 0.75 RM., an der Kasse 1.- RM.

Vorverkaufsstellen: Wilhelmshavener Gesellschaftshaus, Zigarrenhaus Högemann, Gökerstraße; Zigarrenhaus Griem, Marktstraße; Sporthaus Scheriff, Roonstraße; Hotel Friesenhof, Werftstraße.

Amtliche Bekanntmachungen

2 Eier

können auf Abschnitt b der Reichseierkarte (gültig vom 18. 11. 40 bis 15. 12. 40) geliefert werden.

Wilhelmshaven, den 12. Dezember 1940.

Der Oberbürgermeister / Ernährungsamt Abt. B
J. V. Seiffe.

Die Ausgabe der beglaubigten Rentenquittungen für den Monat Januar erfolgt im Rathaus, Eingang Mitscherlichstraße, Zimmer 5, an folgenden Tagen in der Zeit von 8—13 Uhr:

Montag, den 16. 12. 40, für die Buchstaben A, B, C, D, E;
Dienstag, den 17. 12. 40, für die Buchstaben F, G, H, J;
Mittwoch, den 18. 12. 40, für die Buchstaben K, L, M, N;
Donnerstag, den 19. 12. 40, für die Buchstaben O, P, Qu, R;
Freitag, den 20. 12. 40, für die Buchstaben S, Sch, St;
Sonnabend, den 21. 12. 40, für die Buchstaben T, U, V, W, X, Y, Z.

Für die Rentenempfänger der neu eingemeindeten Bezirke erfolgt die Ausgabe der Rentenquittungen am Freitag, dem 27. 12. 40, von 13 bis 15 Uhr, in Namkens Gasthof, Kniphausersiel, und am Sonnabend, dem 28. 12. 40, von 10 bis 13 Uhr, bei Gastwirt Husmann in Aldenburg.

Die Beglaubigung der Rentenempfangsbescheinigungen erfolgt **ab 2. Januar 1941 nicht mehr im Rathaus,** sondern auf den Polizeirevieren.

Wilhelmshaven, den 11. Dezember 1940.

Der Oberbürgermeister / Polizeiamt
In Vertretung: Balfanz.

Jever

Die Kleinverteiler (Einzelhändler) haben der zuständigen Teeverteilungsstelle in Norden die Teekartenabschnitte der beiden letzten Versorgungsperioden Nr. 13 und 14 zur Abrechnung, soweit noch nicht geschehen, in kürzester Frist einzusenden.

Die bis zum 15. Dezember 1940 nicht abgelieferten Teekartenabschnitte Nr. 13 und 14 werden ungültig und können infolgedessen nachträglich nicht mehr angenommen werden.

Jever, den 9. Dezember 1940.

Der Landrat / Ernährungsamt Abt. B
Ott.

Betrifft Amtliche Gewichtsfeststellung bei Hausschlachtungen

Das Verzeichnis der Hausschlachter, die zwecks amtlicher Gewichtsfeststellung bei Hausschlachtungen als amtliche Wäger für die Gemeinden Jever, Oestringen, Kniphausen, Minsen und Wangerland bestellt und verpflichtet worden sind, kann bei den betr. Bürgermeistern eingesehen werden. Sämtliche übrigen Hausschlachter scheiden mit sofortiger Wirkung bei der amtlichen Gewichtsfeststellung aus.

Jever, den 10. Dezember 1940.

Der Landrat des Kreises Friesland
Ott.

Bezug von Tee.

In der Zeit vom 20. Januar bis 9. Februar 1941 erhalten die Versorgungsberechtigten und Selbstversorger, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit, an Stelle von 125 g Kaffee-Ersatz- und Zusatzmitteln 25 g schwarzen Tee zu beziehen.

Diejenigen Verbraucher, die von dieser Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, lassen **bis zum 14. Dezember 1940** bei dem von ihnen gewählten, zur Teeverteilung zugelassenen Verteiler den Abschnitt N 27 der Nährmittelkarte 17 als Bestellschein abtrennen. Der Verteiler hat den Stammabschnitt dieser Karte mit Firmenstempel oder -aufschrift und dem Zusatz „Tee" zu versehen. Bei den Vorbestellungen für Tee haben die Verteiler darauf zu achten, daß ihnen keine Nährmittelkarten der Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren vorgelegt werden. Die Entgegennahme der Abschnitte N 27 dieser Karten und deren Einreichung beim Ernährungsamt wird nach den geltenden Bestimmungen bestraft.

Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Verbraucher, die keine Nährmittelkarte haben (Reichsarbeitsdienst, außerhalb der Wehrmacht bestehende Schutzgliederungen, Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten usw.) haben die Ernährungsämter den Anstalten, Lagerleitungen usw. Bescheinigungen für die Vorbestellung des Tees auszustellen. Dabei sind für jeden Verbraucher, der das 18. Lebensjahr vollendet hat, 25 g Tee zugrunde zu legen.

Soweit Einrichtungen dieser Art Tee unmittelbar vom Großverteiler zu beziehen wünschen, stellen die Ernährungsämter sofort Bezugscheine über Tee aus.

Die Verteiler haben durch Aushang darauf hinzuweisen, daß Vorbestellungen bis zum 14. Dezbr. 1940 bei ihnen entgegengenommen werden.

Die Verteiler haben die gesammelten Abschnitte N 27 der Nährmittelkarte 17 auf Bogen aufzukleben und mit den Bescheinigungen für die Vorbestellung von Tee bei dem für sie zuständigen Ernährungsamt bis zum 18. Dezember 1940 zur Ausstellung von Bezugscheinen über „Tee" einzureichen. Beim Verteiler vorhandene Teebestände sind bei der Ausstellung der Bezugscheine zu berücksichtigen. Zu diesem Zwecke haben die Verteiler gleichzeitig mit der Beantragung des Bezugscheines dem Ernährungsamt eine schriftliche Versicherung darüber einzureichen, ob sie über Teebestände, und gegebenenfalls in welcher Höhe verfügen. Die Bezugscheine für Tee sind unverzüglich auszustellen und den Vorlieferanten vorzulegen.

Die Abgabe des Tees erfolgt auf die durch die Aufschrift „Tee" verbundenen Abschnitte N 25 und N 26 der Nährmittelkarte 19 bei gleichzeitiger Vorlage des mit der Firmenbezeichnung des Verteilers gekennzeichneten Stammabschnitts der Nährmittelkarte 17. Die Verteiler haben, wenn Tee bezogen wird, die Abschnitte N 25 und N 26 zusammenhängend abzutrennen und nach Ablauf der 19. Zuteilungsperiode auf Bogen aufgeklebt, gesondert von den übrigen Abschnitten der Nährmittelkarte, bei den Ernährungsämtern zur Abrechnung einzureichen.

Jever, den 10. Dezember 1940.

Der Landrat. / Ernährungsamt Abt. B.
Ott.

Betr.: Bäuerliche Pflichtjahrstellen.

Die Meldungen aller Pflichtjahrstellen müssen neu erfolgen bei den Ortsbäuerinnen bis zum 15. 12. 1940.

Jever, den 7. Dezember 1940.

Kreisbauernschaft Friesland.
A. Blohm, Kreisbauernführer.

Landesbibliothek Oldenburg

„Schönheit der Arbeit" an Flanderns Küste

Helfer der Kriegsmarine an der Kanalfront — Die „Arbeitsbienen der Wehrmacht" berichten von ihrem Werk — Schaffende Hände helfen zum Sieg

Die Deutsche Arbeitskorrespondenz schreibt:

Es war ein seltsames Wiedersehen. Wir waren irgendwo in einem flandrischen Hafen zur Besprechung befohlen und stellten fest, daß wir uns eine halbe Stunde verfrüht hatten. Während wir noch unschlüssig darüber, wie wir die Zeit am besten ausfüllen könnten, am Kai standen, fiel unser Blick auf eine kleine Gruppe arbeitender Soldaten. Rund um den Kanal zogen sie einen Zaun von Stacheldraht.

Erstaunlich fix ging ihnen die Arbeit von den Händen. In peinlich genauen Abständen rammten sie Holzpfähle in die Erde. Im Nu waren die waagerechten Drahtreihen befestigt. Den Abschluß eines jeden Abschnittes bildeten zwei weitere Reihen über Kreuz, dergestalt, daß die Schnittpunkte wie bei einer geometrischen Zeichnung haargenau zusammenfielen. Ohne Zweifel mußte es sich hierbei um gelernte Arbeiter handeln.

In diesem Augenblick drehte sich einer der Soldaten um, wir schauten uns in die Augen — und ich war wie vom Donner gerührt. Der da vor uns stand, im verarbeitenden Drillichanzug, mit dicken, von den Stacheln aufgerissenen Handschuhen, war alles andere als ein gelernter Arbeiter. Er war Studienreferendar von Beruf, gleichzeitig unser Blockleiter, mit dem wir in der Heimat mit allen Parteiangelegenheiten zu tun hatten. Und nun kreuzte, irgendwo an der Küste Flanderns, der Zufall für einen Augenblick unsere Schritte.

„Wir sind eure Arbeitsbienen", meinte er lachend, „gehören zu einem Baubataillon und sind zur Zeit der Kriegsmarine unterstellt."

„Nanu, unter Pionieren und Baukompanien haben wir uns ja eigentlich Fachkräfte vorgestellt."

„Aber keine Spur, natürlich haben wir einzelne Fachleute unter uns, aber deren Aufgabe ist es im wesentlichen, uns anzulernen."

Dann erzählt er, in seiner Kompanie seien die verschiedensten Berufe zusammengewürfelt: Kaufleute, Korrespondenten, Handarbeiter, Geistesarbeiter usw. Mit Schippen begann es. Nach zwei Tagen meldete sich der schönste Muskelkater. Die Hände waren verquollen, das Kreuz schien kaum noch zu gebrauchen. Bücken war zu einer unangenehm schmerzhaften Betätigung geworden. Schon nach acht Tagen hatte sich aber alles wieder eingerenkt. Beim deutschen Vormarsch nach Frankreich waren sie mit insgesamt 80 Baubataillonen ganz vorn an einer der entscheidenden Stellen eingesetzt worden. Dort, wo der deutsche Flügel seine große Schwenkung vornahm und wo ein Durchbruch der Franzosen die Gefährdung der ganzen Front im Gefolge gehabt hätte. Damals schanzten sie unter den Augen des Führers Tag und Nacht, bis die Gefahr endgültig vorüber war. Jene auch an Menschenopfern blutreichen Tage und Nächte, die zu ihrem größten Kriegserlebnis wurden, schmiedete die bunte Reihe der zufälligen Berufe zu einer einheitlich ausgerichteten Arbeitskolonne zusammen.

„Unsere Kompanie hat in Frankreich innerhalb von drei Wochen sieben Brücken gebaut, darunter einige von 40 Meter Länge, die eine Tragfähigkeit von 24 Tonnen aufweisen."

„Und wenn man in der Heimat verhältnismäßig wenig von euch hört und noch weniger liest, so liegt das wohl daran, daß ihr eine neu aufgebaute Einheit seid, die es im Weltkrieg noch nicht gab."

„Mag sein, mehr aber wohl daran, daß unsere Arbeit im Verborgenen geschieht. Sie tritt selten in dem Maße ans Licht der Oeffentlichkeit, wie es bei den Frontwehrmachtsteilen der Fall ist. Aber gerade darum sind wir heute so unentbehrlich geworden. Wir sind gleichsam „Mädchen für alles".

Als beispielsweise vor einigen Tagen ein Wrack geborgen wurde, da stellten wir die Wachen dafür. Im übrigen haben wir in dieser Stadt alles das aufgebaut, was ihr hier an Hoch- und Tiefbau oder Betontechnik hier seht: Boxen, Bunker und Schächte für Sprengköpfe, die Inneneinrichtungen für Luftschutzkeller, splittersichere Bauten, Einrichtungen und Betondecken für die Hafensicherung, Geschützstellungen für Pak und Flak, Unterkünfte und Panzerungen sowie die Installationsarbeiten, Beheizungen usw. Fast jeden Tag stehen wir da vor neuen Aufgaben."

„Eine Frage angesichts dieser Vielseitigkeit. Wie weit seid ihr eigentlich fachlich für diese Aufgabe ausgebildet?"

„Ich sagte ja schon, fachlich nur durch unsere Praxis. Unsere militärische Ausbildung war infanteristisch. Unser Bataillon besteht aus fünf Kompanien, die fünfte ist die Kolonne, d. h. der Troß mit insgesamt 82 Gespannen. Da wir bei dem Tempo des Vormarsches nicht immer nachkamen, werden wir wahrscheinlich später motorisiert werden."

Wir sahen uns, da wir noch Zeit hatten, einen der neu erbauten Unterkunftsräume an. Selbst diese kleinen Dinge sind Dokumente für den großen Umbruch, der zwischen dem Weltkrieg und heute stattgefunden hat. Damals war noch das Dach über dem Kopf die Hauptsache, wie es sonst aussah, war eine Angelegenheit zweiter Ordnung. Diese Unterkunft, die wir uns da wahllos als die nächste herausgesucht hatten, war dagegen so sorgfältig hingesetzt worden, daß sie in jeder gepflegten Laubenkolonie in Ehren hätte bestehen können.

„Ja", meinte der ehemalige Studienreferendar, und jetzige Bauarbeiter lächelnd, „der von oben befohlene Leitsatz im Innenausbau lautet: „Jeder soll sich in diesen Räumen wohlfühlen!"

„Aber das ist ja", wir dachten an unsere eigene Arbeit in den letzten Friedensjahren zurück, „das ist ja, mitten im Kriege, beinahe Schönheit der Arbeit."

„Nicht nur beinahe. Selbst in dieser Frontstellung bauen wir bewußt nach den Richtlinien von „Schönheit der Arbeit." Sicherlich — das war anfangs — als wir noch nicht aufeinander eingespielt waren, mit einem gewissen Zeitverlust verbunden. Heute ist diese Mehrarbeit bereits einkalkuliert und spielt keine Rolle mehr für uns. Im übrigen haben wir schon viel größere Schwierigkeiten überwunden. Nicht nur, daß wir mit verhältnismäßig primitiven Instrumenten arbeiten, auch das Baumaterial ist uns in den wenigsten Fällen geliefert worden. Alles selbst besorgt und herangeholt."

Ein Blick auf die Uhr. Von neuem rief der Dienst. Da hatten wir in einer kurzen halben Stunde einen ganz kleinen Einblick bekommen in eine Arbeit, die dem oberflächlichen Beobachter vielleicht undankbar erscheinen mag, die aber darum so wichtig ist, weil sie der kämpfenden Truppe erst das Fundament für ihren Einsatz gibt!

Kriegsberichter W. Leisegang.



...natürlich am Weihnachtsbaum wieder die Weihnachtsfiguren der

4. Reichs-Straßensammlung im 2. Kriegs-WHW

Nordsee-Jugend will fliegen!

Eine Hochflut von Meldungen in allen NSFK.-Stürmen — Interessante Arbeitstagung der den Gau Weser-Ems umfassenden Standarte 17 des NS.-Fliegerkorps

Im Segelfluglager „Joel", der Ausbildungsstätte der NSFK.-Standarte 17, fand eine Arbeitstagung der Sturmführer, Fluglehrer, Werkstattleiter, Modellbau-Sachbearbeiter und Sturmwarte der den gesamten Gau Weser-Ems umfassenden NSFK.-Standarte 17 statt. Aus den Standorten Oldenburg, Westerstede, Emden, Norderney, Norden, Wilhelmshaven, Bremen, Vegesack, Delmenhorst, Vechta, Bersenbrück, Quakenbrück, Bramsche, Osnabrück, Lingen, Nordhorn und Leer waren die NSFK.-Führer zusammengekommen, um hier weitere Richtlinien für den wichtigen Dienst im NS.-Fliegerkorps zu empfangen.

Die eigentliche Arbeitstagung im Segelfluglager „Joel" leitete der stellvertretende Führer der NSFK.-Standarte 17, NSFK.-Hauptsturmführer Smit. Er behandelte eingehend die einzelnen Sachgebiete des umfangreichen Dienstbetriebes und gab Anweisungen zur weiteren Durchführung der wehrwichtigen Aufgaben des NS.-Fliegerkorps.

Flugprüfungen haben im Jahre 1940 die Ergebnisse des Jahres 1939 weit überschritten. Die Meldungen der HJ. zu den Lehrgängen des NS.-Fliegerkorps waren darüber hinaus noch so zahlreich, daß sie einfach beim besten Willen nicht alle berücksichtigt werden konnten. Das ist der Geist der deutschen Jugend! Von ihm erzählen verschiedene Bittschreiben an die Standarte: „Mein Freund ist gefallen, ich muß und will die Lücke ausfüllen. Bitte, bitte, berufen Sie mich doch ein!" So schreibt ein Junge der Flieger-HJ. Mit solcher Jugend kann Deutschland niemals untergehen!

Hauptsturmführer Smit richtete einen Appell an alle Tagungsteilnehmer, der begeisterten deutschen Jugend auch weiterhin ihre ganze Kraft zur Verfügung zu stellen.

Im Verlauf der Tagung kamen die Sturmführer und Sachbearbeiter der Stürme zu Wort. Der Sturm 11/17 Osnabrück berichtete über den Flugmodellbau im Sturmgebiet, dem im letzten Jahre hier besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Im Regierungsbezirk Osnabrück wird jetzt in sehr vielen Orten vom NSFK. und in den Schulen Flugmodellbau-Unterricht erteilt, um eine noch größere Anzahl von Pimpfen vom zehnten Lebensjahr ab für die Fliegerei zu interessieren. Die Ausführungen gaben allen Teilnehmern Anregungen, auch in ihren Stürmen gemeinsam mit den Schulbehörden und der HJ. den Flugmodellbau noch weiter zu fördern und auszubauen.

Anfragen aus allen Stürmen, die alle Dienstgebiete betrafen, wurden eingehend besprochen. Der stellvertretende Standartenführer gab hierzu seine Anweisungen. Einen besonderen Abschnitt bildeten die Bordfunkerlehrgänge des NS.-Fliegerkorps. Auch in diesem Dienstzweig haben die Einheiten der Standarte, die ehrenamtlichen Fluglehrer und Einheitsführer der Hitler-Jugend eine umfangreiche Arbeit leisten müssen. Und auch hier ist der Erfolg nicht ausgeblieben.

Kasperle geht auf die Straße

893 000 WHW.-Abzeichen für den Nordseegau Weser-Ems Die Nordsee-HJ. führt ihre Blockade für das Kriegs-WHW.

Kasperle-Theater — von jeher ein Zauberwort für die Jüngsten; zugleich der Erwecker fröhlicher Kindheitserinnerungen für die „ältere Generation". Fröhlich schmunzelnde Erinnerungen werden wohl in uns allen aufsteigen, wenn wir bei der vierten Reichsstraßensammlung am kommenden Sonntag all den bekannten Kasperle-Figuren als WHW.-Abzeichen wieder begegnen. Nichts ist vergessen: angefangen beim Kasperle selber und dem König mit der goldenen Krone bis hinunter zum bösen Waldgeist und dem Krokodilungeheuer sind alle Figuren vertreten, die zu einem echten Kasperle-Theater gehören.

Wie dankbar sind wir dem Winterhilfswerk, daß es uns mitten in dem Ernst dieser kriegerischen Zeiten ein Abzeichen geschenkt hat, das uns über den Alltag hinweg in das Paradies unserer Kindheit versetzen will. Solche Erinnerungen sind Freudebringer, besonders wenn sie mit viel Humor und Fröhlichkeit in uns geweckt werden. Und dafür wird die Nordsee-HJ., die auch in diesem Jahr den Verkauf der Dezember-Abzeichen übernommen hat, schon sorgen. 893 000 Abzeichen hat der Nordseegau Weser-Ems übernommen. Freuen wir uns dieser kleinen Holzfiguren, die — zum ersten Male bei einem WHW.-Abzeichen — sogar wie ein echter Kasperle die Glieder bewegen können! Danken wir dem Winterhilfswerk für diese Weihnachtsüberraschung durch eine besonders reichlich bemessene WHW.-Spende, und vergessen wir darüber nicht, daß solch ein Kasperle auch bei dem Empfänger eines Feldpostpäckchens ein Schmunzeln auslösen wird.

Standortsbefehl

Deutsches Jungvolk, Jungmädel, BDM. und Hitlerjugend

Sämtliche Pimpfe und Jungmädel sowie Schüler und Schülerinnen der HJ. und des BDM. treten am Sonnabend, 14. 12., um 8.45 Uhr, auf dem Bismarckplatz zum Eröffnungsappell für den Einsatz der HJ. zur 4. Reichsstraßensammlung an. Der K.-Führer des Bannes 59

Bott, Hauptgefolgschaftsführer.

*

Reifeprüfungen Ostern 1941. Die Osterreifeprüfungen 1941 für die Schüler(innen) der achten Klassen der höheren Schulen finden zu Ende des Schuljahres in der seit Jahren üblichen Folge statt. Im Monat Januar wird der schriftliche Teil der Prüfungen abgenommen werden, und im Laufe des Monats Februar folgen dann die mündlichen Teile. In der Zusammensetzung der schriftlichen Aufgaben und auch in den mündlichen Teilen treten gegen das vergangene und vorvergangene Jahr keine Aenderungen ein.

Verkehrsunfall. Am Dienstag wurde in der Bismarckstraße ein Personenkraftwagen von einem Lieferkraftwagen angefahren und leicht beschädigt. Der Lieferkraftwagen wurde trotz herrschender Dunkelheit unbeleuchtet gefahren, der Fahrer war angetrunken und wurde in Haft genommen.

Bunter WHW.-Abend der Kriegsmarine

Nur noch wenige Tage trennen uns von der großen WHW.-Veranstaltung der Kriegsmarine. Die Festfolge weist wiederum ein Programm auf, das man als erstklassig bezeichnen kann und das gewiß allen Zuschauern einige Stunden Entspannung und Frohsinn geben wird.

Die Darbietungen werden sämtlich von Soldaten bestritten. Bandonionspieler und eine Sängergruppe werden nach den einleitenden Musikstücken eines Musikkorps die Vorführungen eröffnen. Ein Zauberer wird die Zuschauer mit seinen Kunststücken in Staunen versetzen und ein musikalischer Clown und ein Komiker werden durch echten und frischen Humor für das Lachen sorgen.

Der Kunstkraftsport kommt zweimal zur Geltung, eine Zweier- und eine Dreier-Gruppe werden mit ihren Darbietungen überraschen. Zur letzten Vorführung tritt die ausgezeichnete Turnerriege der Kriegsmarine am Reck an. Umrahmt werden die Darbietungen durch schneidige Märsche des Musikkorps.

So wird auch der diesjährige Bunte Abend der Kriegsmarine am kommenden Sonntag um 16 Uhr im Gesellschaftshaus mit seinem feinen Programm die Erwartungen aller erfüllen.

Gauleiter wird Gauwohnungskommissar

Der Reichskommissar für den sozialen Wohnungsbau hat seine ersten Anordnungen erlassen. Er hat den Stabsleiter Oberbefehlsleiter Heinrich Simon (München) zu seinem Stellvertreter bestellt. Eine weitere Anordnung betrifft die Dienststelle des Gauwohnungskommissars. Der Gauleiter wird in seiner Eigenschaft als Gauwohnungskommissar durch den Gauobmann der DAF. vertreten. Zum Geschäftsführer der Dienststelle ist der Leiter des Gauheimstättenamtes zu ernennen.



Der Weg der verborgenen Schatten

Roman von M. Schäter — Copyright 1939 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

(2. Fortsetzung)

„Wenderot ist Kriminalschriftsteller und hat eine Reihe von sensationellen Romanen in die Welt gesetzt. Darin hat er mit unleugbarem Geschick verzwickte kriminalistische Probleme aufgestellt und mit viel Scharfsinn gelöst."

„Und diesen Mann will sich Feddersen ins Haus kommen lassen?"

„Ja. Die beiden sind befreundet oder doch wenigstens gut miteinander bekannt. Vielleicht reizt es den Schriftsteller, einmal in der Praxis nachzuprüfen, ob seine Theorien stimmen."

„Na, es muß auch solche Käuze geben! Jedenfalls können wir Herrn Feddersen nicht hindern, sein kostbares Dasein mit jedem Schutzwall zu umgeben, den er für geeignet hält."

In diesem Augenblick erschien Kriminalrat Jahn zum Bericht. „Sattler", so führte er aus, „ist für vorläufig sechs Wochen in der Offizin von Walter & Sohn als Hilfsarbeiter verpflichtet. Aber der einfache Lithograph, der einen Wochenlohn von netto 35 Mark bezieht, tritt auf wie ein Fürst im Exil. Noble Kluft, berauschende Krawatte, seidenes Busentüchlein, diskretes Parfüm, manikürte Finger! — all das schmeckt eigentlich nach anderen Einkünften."

„Sie haben doch sicher Herrn Sattler auf diese inneren Widersprüche aufmerksam gemacht?"

„Natürlich! Aber er grinste nur und meinte, ohne ein gut aufgetakeltes Aeußeres sei heutzutage kein Fortkommen möglich. In seiner guten Zeit habe er ein paar Kröten auf die hohe Kante gelegt; dort hätten sie gejungt, und jedesmal, wenn seine Schale abgewetzt sei, hebe er auf der Sparkasse das Erforderliche ab."

„Stimmt das mit dem Sparkonto?"

„Herr Sattler hat mir das Kassenbuch vorgezeigt: er ist auf jeden Einwand gewappnet."

„Haben Sie eine Schriftprobe von Sattler erhalten?"

„Ich ließ ihn das Protokoll unterschreiben. Außerdem habe ich bei Walter & Sohn seine kalligraphischen Probearbeiten eingesehen."

„Na, und?"

„Aehnlichkeit mit dem Schriftduktus des an Feddersen gerichteten Briefes besteht für ein Laienauge unzweifelhaft. Aber der gerichtliche Sachverständige, Professor Berntrab, den ich zuzog, hat erklärt, daß der Briefschreiber nicht mit Sattler identisch sein könne."

„Lassen Sie Sattler weiter beobachten! — Wie steht es nun mit der Soltan?"

„Die ‚Brillanten-Eva' ist zur gleichen Zeit wie Sattler hier aufgetaucht; ein Zusammenwirken der beiden ist aber bis jetzt nicht nachgewiesen. Die Soltan ist in der Regina-Bar als Eintänzerin angestellt; nach meinen Erhebungen benimmt sie sich äußerlich korrekt und, wie betont wird, direkt damenhaft."

„Sie wissen auch, daß die Soltan mit Kathinka Feddersen in Norderney zusammentraf?"

„Jawohl. Die Damen sind von dort aus für ein paar Tage mit Zwischenlandung in Frankfurt nach Paris gefahren."

„Zu welchem Zweck?"

„Das bleibt noch aufzuhellen."

„Wie ist das nun mit den Fingerabdrücken auf dem Brief, den Feddersen erhalten hat?"

„Fingerabdrücke sind da eine ganze Menge drauf", erwiderte Jahn trocken, „am deutlichsten sind die Ihren ausgeprägt, Herr Direktor!"

Merigmann lachte belustigt auf, dann fuhr Jahn fort: „Der Brief ist eben durch zu viele Hände gegangen. Zuerst hat ihn der Diener Josef Kranich aus dem Hauskasten geholt, und die Abdrücke seiner Pranken sind auf dem Umschlag durch Joddämpfe sichtbar gemacht worden."

„Was ist das für ein Mann? Feddersen gab seinem Diener das Zeugnis eines biederen Alten."

„Ist er auch", nickte Jahn, „gegen Kranich ist nichts einzuwenden. Außer seinen Pranken sind die zierlichen, fast weibisch anmutenden Fingerspitzen des Bankiers auf Umschlag und Briefbogen nachweisbar, weiter, wie gesagt, die Ihren, Herr Direktor, und dann noch schmale Fingerspitzen ohne die charakteristischen Runen, auf deren Zeichnung sich die ganze Daktyloskopie aufbaut."

„Demnach hätte der Schreiber des Briefes die Vorsicht gebraucht, sich zu tarnen?"

„So ist es, Herr Direktor! Der Mann — oder die Frau — hat Handschuhe beim Schreiben getragen. Oder, wenn das ein zu lästiges Schreiben zur Folge gehabt hätte, hat die betreffende Person wenigstens Kappen über die Fingerspitzen gezogen."

„Also ein ganz raffiniertes Subjekt!"

„Es scheint so, Herr Direktor! Und wenn nicht alles täuscht, wird uns dieses Individuum noch viel Kopfzerbrechen machen!"

*

Philipp Otto Wenderot, der Verfasser jener aufsehenerregenden Kriminalromane, von denen in der Unterhaltung der Polizeibeamten die Rede gewesen, hatte sich unter dem Pseudonym „Philot" einen Namen gemacht. Seine Romane waren an Spannung und geistreicher Lösung der gestellten Probleme nicht zu übertreffen und hatten sich im Sturm den Büchermarkt des In- und Auslandes erobert. Persönlich war Wenderot ein mustergültiger Gent, beweglich, sportlich durchtrainiert, eleganter Plauderer, flotter Tänzer, aber er machte sich selten und steigerte durch diese kluge Zurückhaltung nur seinen guten Ruf. Gelegentlich leistete sich Wenderot einige „goldene Rücksichtslosigkeiten", ohne daß ihm deshalb jemand ernstlich gram gewesen wäre, und auch seine manchmal etwas schrulligen Gepflogenheiten galten als originell und wurden dem geistreichen Erzähler gern verziehen.

Horst Feddersen gehörte zu den wenigen Auserwählten, die sich zu der engeren Umgebung des Schriftstellers rechnen durften. Man wäre versucht gewesen, von Freundschaft zu sprechen, wenn nicht beide Herren — obgleich sie das Wort „Freund" öfter im Munde führten — trotz der gegenseitigen Anteilnahme instinktiv einen Abstand gefühlt hätten, der ein völliges seelisches Zusammengehörigkeitsbewußtsein nicht aufkommen ließ.

Aus Frau Thinka schien sich Wenderot herzlich wenig zu machen. War Horst Feddersens Luxusweibchen im Lande, suchte und fand Philipp Otto meist eine Ausrede, um den großen Festlichkeiten fernzubleiben, die Thinka liebte. Aber wenn der Bankier als Strohwitwer das Haus hütete, was oft, allzuoft vorkam, dann fand sich Wenderot mehrmals in der Woche bei ihm ein. Manchmal blieben die Herren in der Villa beim Schachspiel, öfter jedoch machten sie in Feddersens Wagen Ausflüge, die meist ein bestimmtes Ziel hatten. Dieses Ziel war ein gewisser Kreis, aus dem der Schriftsteller seine Modelle holte.

„Ich bin nicht so geschmacklos", hatte Wenderot zu Feddersen gesagt, „Sie mitten hinein in die Stätten zu führen, wo sich das ungeschminkte Laster breitmacht. Verbrecherkeller und ähnliche Lokale, die jedem Kriminalisten einen ergiebigen Fischzug gewährleisten, gibt es ja genug in unserer lieben Stadt; doch dort ist weder für mich, der ich die ganze Umwelt bis zum Ueberdruß kenne, noch für Sie, den es reizt, einen Blick hinter die Kulissen der übertünchten Ehrsamkeit zu tun, etwas zu profitieren. Nein, ich führe Sie mitten hinein in die Dreiviertelwelt! Was das ist? Nun, das ist die Zwischenstufe zwischen Ober- und Unterwelt, der Sitz jener Gesellschaftsschicht, die weder die Kraft zum Guten, noch die Courage zum Bösen hat. Sie schwankt zwischen den Polen auf und nieder, bald neigt sie mehr nach oben, bald mehr nach unten, aber immer ist der Zeiger in Bewegung. Was Halbwelt ist, hat uns der jüngere Dumas gezeigt, der das Wort geprägt hat; was Dreiviertelwelt ist, will ich Ihnen zeigen!"

„Das Milieu kennenzulernen könnte mich wohl reizen", hatte Feddersen geantwortet, „bloß verstehe ich nicht, wie gerade Ihnen, der Sie doch vollsaftige Verbrechertypen abkonterfeien, in dieser Welt des Unvollendeten Modelle in den Weg laufen sollen."

„Just die Welt der Unvollendeten zeigt mir die richtigen Motive. Verbrecher, mein lieber Feddersen, werden in der Zwischenstufe vorgebildet — die Dreiviertelwelt entläßt ihre Präparanden nach Absolvierung der ersten Kurse und schickt sie zur Examensleistung und späteren Berufsausbildung in andere Sphären. Und gerade solch eine Präparandenanstalt genau zu studieren ist meine Absicht. Ich denke, auch Sie werden an den Erkundungsgängen nicht ohne Gewinnn teilnehmen."

So ward denn Feddersen Gast und allmählich Intimus im „Salon Francavilla", dem als Fremdenpension aufgemachten Heim einer fragwürdigen Marchesa, die mit ihrer sechzehnjährigen Tochter Valla die Honneurs machte.

Fortsetzung folgt.

Verdunkelungszeit. Von Donnerstag, 13. Dezember, 17.08 Uhr, bis Freitag, 14. Dezember, 9.37 Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Ausbau der Kinderbeihilfen

Beihilfen für jedes 3. Kind ohne Einkommensgrenze

Der Reichsminister der Finanzen und der Reichsminister des Innern haben soeben eine besondere Kinderbeihilfen-Verordnung erlassen. Danach wird der Kreis der beihilfeberechtigten Kinder ab 1. Januar 1941 erheblich erweitert. Die Zahl der beihilfeberechtigten Kinder wird um etwa 50 vom Hundert vergrößert.

Bisher wurden laufende Kinderbeihilfen nur für das dritte und jedes weitere Kind und bei den Haushaltsvorständen, die nicht Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, für das fünfte und jedes weitere Kind unter sechzehn Jahren gewährt. Voraussetzung war, daß das Einkommen des Haushaltsvorstands im letzten Kalenderjahr nicht mehr als 8000 Reichsmark betrug und das Vermögen bestimmte Grenzen nicht überstieg.

Ab 1. Januar 1941 werden alle deutschen Haushaltsvorstände laufende Kinderbeihilfen von 10 Reichsmark monatlich für das dritte und jedes weitere minderjährige Kind erhalten. Es tritt demnach an die Stelle des sechzehnten Lebensjahres das einundzwanzigste Lebensjahr, auch diejenigen, die bisher die laufende Kinderbeihilfe erst ab dem fünften Kind erhielten, werden sie nun bereits ab dem dritten Kind erhalten, und die Einkommens- und Vermögenshöchstgrenzen werden beseitigt.

Bisher wurden laufende Kinderbeihilfen für rund drei Millionen Kinder unter sechzehn Jahren gewährt, ab 1. Januar 1941 werden laufende Kinderbeihilfen für rund 4½ Millionen minderjährige Kinder gewährt.

Die Kriegsmarine ruft!

Auf allen Meeren steht die deutsche Kriegsmarine im erbitterten Kampf gegen die britische Seemacht, mit wachsendem Erfolg packen unsere Seestreitkräfte den englischen Lebensnerv.

Großdeutschlands Seeleute sichern die Küsten vom Nordmeer bis zur Biskaya. Tausende von Kriegsfahrzeugen sind eingesetzt und immer wieder werden für neue Aufgaben neue Besatzungen erforderlich.

Außer den laufenden terminmäßigen Einstellungen besteht eine einmalige günstige Gelegenheit zum 1. Februar 1941 — ärztliche Eignung vorausgesetzt — zum Eintritt in den Flottendienst.

In Frage kommen hierfür junge Leute vom vollendeten 17. bis zum 25. Lebensjahr, die eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesellenprüfung) nachweisen können bzw. bis zum Tage der Einstellung die Prüfung abgelegt haben. Es liegt Bedarf für sämtliche Marinelaufbahnen vor.

Meldungen sind zu richten an das für den Wohnsitz des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando/Abteilung Kriegsmarine, wo jede weitere Auskunft über die Einstellung erteilt wird.

Ruhetag für Gefolgschaftsmitglieder der Gaststätten

Um den an Feiertagen meistens stark in Anspruch genommenen Gefolgschaftsmitgliedern des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes die Möglichkeit zur Erholung und Ausspannung zu verschaffen, hat der Reichsarbeitsminister im Benehmen mit der Deutschen Arbeitsfront angeordnet, daß ihnen für jeden Feiertag, an dem sie länger als 6 Stunden beschäftigt werden, neben dem wöchentlich zu gewährenden Ruhetag ein zusätzlicher Ruhetag unter Fortzahlung des Lohnes zu gewähren ist. Der Ausgleich ist für folgende Feiertage vorgesehen: für den nationalen Feiertag des deutschen Volkes, den 1. und 2. Weihnachtsfeiertag und den Neujahrstag, soweit diese Tage nicht auf einen Sonntag fallen, ferner für den Ostermontag und den Pfingstmontag. Damit die Gefolgschaftsmitglieder an der allgemeinen Feiertagsstimmung teilnehmen können, ist der Ausgleich möglichst im Anschluß an den Feiertag vorzunehmen. Er muß spätestens fünf Wochen nach dem Feiertag, in Bade- und Ausflugsorten spätestens am Ende der Saison erfolgen. Während der Dauer des Krieges kann die Freizeit auch im Anschluß an einen Urlaub gewährt werden.

*

Tödlich verunglückt. Auf tragische Weise verunglückte in Borken der im 57. Lebensjahre stehende Lehrer Borgolt aus Grütlohn. Er befand sich auf dem Heimwege und führte sein Fuhrwerk an der Hand, als er von einem Lieferauto erfaßt und tödlich verletzt wurde. Der Führer des Wagens verständigte sofort den zuständigen Arzt und die Polizeibehörde. Der tödlich Verunglückte hinterläßt Frau und acht Kinder.

Fedderwardergroden im Werden

V.

Besuch in der Ortsgruppe der NSDAP.

Wir begeben uns in das Geschäftszimmer der Ortsgruppe und treffen hier den Ortsgruppenleiter Pg. Heinz Harms.

An den Wänden hängen unter anderem Pläne von Fedderwardergroden und des Kreises Wilhelmshaven; in die in farbigen Linien und Vierecken die einzelnen Ortsgruppenteile und Zellen sowie die bereits bewohnten Straßenteile und Häuser eingezeichnet sind. Wir bitten den Ortsgruppenleiter, uns einiges über seine Tätigkeit in dieser neuerstehenden Ortsgruppe zu erzählen; und hören nun . . . . . :

„Was ich Ihnen berichten kann, würden Sie auf jeder anderen Ortsgruppe in ähnlicher Form hören. Es ist nicht unsere Art, viele Worte von unserem Tun zu machen. Doch will ich Ihnen gerne ein weniges von der Arbeit unserer Ortsgruppen in diesem Schicksalsjahr 1940 erzählen.

Ueber unserer Arbeit steht das große Vertrauen zu unserem Führer, aber auch sein großes Vertrauen zu uns. Er hat der Bewegung in dem Endkampf um die Lebensrechte der Großdeutschen Nation bestimmte Aufgaben gestellt. Die Erfüllung dieser Aufgaben erfordert von uns täglich restlosen Einsatz; aber sie macht uns auch stolz. In Fedderwardergroden stehen wir dazu in einer Front, die in dieser Form neuartig ist.

Auf einem weiten Gebiet wächst in kürzestem Zeitraum eine ganze Stadt empor. In allem und jedem stehen wir hier vor Anfängen und doch muß alles schon so klappen, als ob es seit jeher so gewesen wäre. — Die Bevölkerung stammt aus sämtlichen Gauen des Reiches. — Große Arbeiterläger geben dem Baustellengelände ein besonderes Gepräge. Hier mischen sich die Sprachen von 12 europäischen Nationen, von denen die Slowaken besonders erwähnt seien, denen wir halfen, das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied zu singen, und die am Heldengedenktag auf dem Ehrenfriedhof einen Kranz zu Ehren der deutschen Gefallenen niederlegten.

Die besonderen Verhältnisse der Ortsgruppe stellen uns so vor eigene Aufgaben, und für jeden von uns ist es eine besonders schöne Pflicht, gerade hier aus ersten Anfängen heraus eine vorbildliche nationalsozialistische Ortsgruppe bauen zu dürfen.

Als ich zum erstenmal auf der Mitarbeitersuche durch die halbfertigen Straßen der Wohnstadt fuhr, hatte ich doch einige Sorge. Aber Glück und ein offenes Auge ließen mit schon auf dieser ersten Fahrt zwei meiner engsten Mitarbeiter finden. Als dann nach vielen Mühen geeignete, wenn auch behelfsmäßige Diensträume entdeckt waren, trat die Arbeit sofort in vollem Umfang an uns heran. Die Aufstellung des ganzen Parteiorganismus, auf dessen einzelne Glieder sich die vielen Aufgaben der Bewegung verteilen, begann. Nun ist die Ortsgruppe aber Neubaugebiet. Dadurch kommen die Volksgenossen nicht nur mit weltanschaulich oder parteiorganisatorisch begründeten Wünschen an die Ortsgruppendienststelle heran, sondern hier wird von der Ortsgruppe Pionierarbeit auf allen Gebieten des täglichen Lebens verlangt und gerne geleistet.

Mit Dank muß ich feststellen, daß die Hilfe des Kreisleiters, die Bemühungen der einzelnen Behörden und Baugesellschaften und auch der Verkehrsgesellschaft uns geholfen haben, einige berechtigte Anstände der Volksgenossen zu beseitigen bzw. ihre Abstellung einzuleiten.

Eine der Kriegsaufgaben der Ortsgruppe ist das Bezugscheinwesen, und wieder fand sich hier ein besonders geeigneter Mann, der dieses schwierige Amt seither umsichtig und unter vielen Zeitopfern mit Hilfe der Politischen Leiter führt.

Abends verlangt der kriegsmäßige Einsatz der Ortsgruppe eine ständige Ueberwachung des luftschutzmäßigen Verhaltens der Einwohnerschaft in Gemeinschaft mit den Amtsträgern des RLB. Es ist ja schwer, sofort nach dem Einzug in die neue Wohnung eine ordnungsmäßige Verdunkelung anzubringen. Aber es muß nun einmal sein, und nur eine hundertprozentige Verdunkelung erfüllt ihren Zweck. Nur wenige bereiten in der alten Wohnung schon die Verdunkelung der neuen vor. So geht die Luftschutzstreife Abend um Abend ihren Weg durch das schwierige Baugelände, oft dabei vom plötzlich einsetzenden Flakbeschuß überrascht. Die ständige Verbesserung der Verdunkelung aber zeigt den Erfolg des Streifendienstes. Daneben wickelt sich allabendlich der büromäßige Dienst auf der Ortsgruppengeschäftsstelle ab, wobei etwaige Störungen durch Feindflieger nicht hindern können.

Weitere Kriegsaufgaben erfüllt die NS.-Frauenschaft in der Soldaten- und Mütterbetreuung. Die NSV. führt ihr Kriegswinterhilfswerk und die Kinder-Land-verschickung neben ihren sonstigen Aufgaben durch.

Mit den Lagern verbinden die Ortsgruppe besondere Fäden. An den Sonntagabenden besuchen die Männer der Arbeit unsere Filmvorführungen, die seit dem 1. Dezember stets die neueste Wochenschau und einen erstrangigen Tonfilm bringen. Die Lagerführung unterstützt die Ortsgruppe bei der Vorbereitung ihrer Saalveranstaltungen.

An jedem ersten Mittwoch im Monat halte ich im Büro des Oberlagerführers eine Sprechstunde ab, während der die Volksgenossen aus den Lagern manche ihrer Sorgen und Anliegen vortragen. Insbesondere aber werden so auch die Parteigenossen betreut, die auf lange Zeit hinaus durch ihre Tätigkeit auf Baustellen aus dem geregelten Dienstleben der Bewegung herausgerissen sind.

Da in den Lagern auch nicht nur Engel wohnen, mußte auch so der Politische Leiter hier und da beweisen, daß er einen ausgeprägten Ordnungssinn hat.

Ueber allen kriegsmäßig oder durch die besonderen örtlichen Verhältnisse bedingten Arbeiten werden in der Ortsgruppe selbstverständlich die auch im Frieden laufenden Aufgaben erfüllt. Die Jugend, die Frauen, die Walter und die Politischen Leiter der Ortsgruppe verbindet heute schon das Bewußtsein einer besonderen Zusammengehörigkeit. Im übrigen ist ja gerade in Wohnvorstädten ein jeder mehr auf den anderen angewiesen als in Stadtzentren. So haben wir unsere Ziele hier auch weiter gesteckt, als sie im Augenblick schon erfüllt werden können. Wenn mit der vollen Besiedlung sich drei Ortsgruppen in die Einwohnerzahl von über 20 000 Volksgenossen teilen, dann wird die parteimäßige Durchsetzung in diesem Gebiet stark genug sein, um in den entstehenden schönen Gemeinschaftshäusern ihre nationalsozialistischen Aufgaben in einem höheren Sinne zu erfüllen."

Wir danken dem Ortsgruppenleiter für seine freundlichen Ausführungen und verabschieden uns. Von der Ortsgruppe aus gehen wir denselben Weg, den wir gekommen sind, ein Stück zurück und überqueren nach links herüber das westliche Ende der Weichselstraße. — s —

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.-Ortsgruppe Sande. Alle Pol. Leiter, Amtswalter der DAF., NSV. und der NS.-Frauenschaft haben am Sonntag, 15. 12., 9.20 Uhr, an dem in Jever stattfindenden Kreisappell teilzunehmen. Fahnen mitbringen. Abfahrt mit der Bahn von Sanderbusch 7.17 Uhr.

NSDAP.-Ortsgruppe Gödens. Donnerstag, 20 Uhr, im Hotel „Zur deutschen Eiche" in Neustadtgödens Versammlung. Es spricht der Kreisleiter Pg. Oltmanns, Wittmund. Alle Volksgenossen sind eingeladen.

SA.-Wehrmannschaft Standarte 116 und 6/116 (Ortsgruppen Tonndeich und Lilienburg). Freitag 19.30 Uhr Antreten Schule Tonndeich, Schulstraße.

Wehrmannschaft 2/116. Dienst am Freitag, 13. 12., 20 Uhr, Schützenhof.

Wehrmannschaft 7/116. Sonntag, 15. 12., 9 Uhr, Antreten am Standartendienstgebäude.

SA.-Mar.-San.-Sturm 116. Freitag 19 Uhr Sturmdienst. Antreten auf dem Hof der SA.-Marinestandarte.

Achtung, HJ.-, BDM.-, DJ.- und JM.-Einheiten der Ortsgruppen Alaska, Cathrinenfeld, Heppens und Lilienburg! Heute 18—19 Uhr Sammeldosen-Ausgabe in den NSV.-Ortsgruppen. Alaska: DJ. 7/59; Cathrinenfeld: JM. 6/59, JM. 5/59 und BDM. 6/59; Heppens: JM. 8/59 und BDM. 8/59; Lilienburg: DJ. 6/59, MHJ. 2/59 und HJ. 6/59. Abrechnung am Sonntag von 17—19 Uhr in den zuständigen Ortsgruppen.

HJ.-Gefolgschaften 1 und 11/59 (Arngast-Oldebrügge und Stagerrak-Mellum). Sonntag Antreten um 9.30 Uhr Schulhof 2. Volksschule (Peter-/Ecke Hindenburgstraße).

HJ.-Gefolgschaften 1 und 11/59 (Arngast/Oldebrügge und Stagerrak/Mellum). Ausgabe der Sammeldosen und Abzeichen für Schar 2 (Scharführer Bourdeaux) am Freitag von 18—19 Uhr auf der Bezugscheinausgabe der Ortsgruppe Mellum (Theilen-/Ecke Mitscherlichstraße); Ausgabe für die übrige Gefolgschaft bei Scharführer Dörge, Oldenburger Straße 19, Freitag abend von 18—19 Uhr und Sonnabend von 15—16 Uhr.

HJ.-Fliegergefolgschaft 1/59. Antreten Freitag 19 Uhr vor der Berufsschule.

Motorgefolgschaft I/59. Antreten der Schar 1 (Aldenburg) Freitag vor dem Scharheim.

HJ.-Motorgefolgschaft 2/59. Sonnabend Antreten Schar 1 16.30 Uhr an der Schule Oldeoogestraße, Schar 2 und 3 16.30 Uhr an der Grodenschule (technischer Dienst). Kameradschaftsführer haben Jg. schriftlich zu benachrichtigen.

DJ.-Fähnlein 3/59. Heute, Donnerstag, Führerschaft aufwärts Jungenschaftsführer und die Nachwuchsjungenschaft F. 3/59 im Jungstamm um 19 Uhr Heim Ruselerstraße.

Mädelgruppe 11/59. Nächster Heimabend Freitag, 18.30 Uhr, Adalbert-/Ecke Marktstraße.

BDM.-Mädelgruppe 16/59 (Ortsgruppen Scheidens und Kopperhörn). Alle Schaftführerinnen, Schülerinnen und alle Mädel, die am HJ.-Theaterring teilnehmen, heute abend, 18.30 Uhr, im Ortsgruppenbüro Scheidens, Grenzstraße.

Jungmädelgruppe 19/59 (Neuengroden/Rüstersiel, Himmelreich/Fedderwardergroden). Freitag, 13. 12., Ausgabe der Sammelbüchsen und Plaketten: Himmelreich/Fedderwardergroden von 16.30—17.00 Uhr im Heim, Neuengroden/Rüstersiel von 17.00—17.30 Uhr im Heim. Alle Jungmädel der Jugendgruppe ihre Werkarbeit fürs WHW. und die Sachen für die Weihnachtsfeier abgeben. Sonnabend treten alle Jungmädel um 14.30 Uhr mit ihren Sammelbüchsen am Heim an, auch die nicht gesammelt haben.

Mädelgruppe 24/59 (Sande, Mariensiel, Cäciliengroden). Alle Mädel treten am Sonntagmorgen um 9 Uhr vor dem Heim in Sande zum Sammeln für das WHW. an, auch die Pflicht-HJ. Erscheinen in Tracht.

Der Sport-Kurier

Entscheidungstreffen um Standort-Fußballmeisterschaft

Der Altmeister 3. SStA. schlägt schärfsten Rivalen, den Seefliegerhorst, mit 6:4 (3:2)

Mittwoch nachmittag fand auf dem Platz der 2. SStA. wohl das entscheidendste Treffen um die Standort-Fußballmeisterschaft statt. Gegner waren der vorjährige Meister, die 4. SStA., und die in diesem Jahre äußerst zur Spitze drängende Mannschaft des Seefliegerhorstes. In beiden Lagern standen Spieler von überdurchschnittlichem Können, und so war es nicht verwunderlich, daß das Spiel auf einer hohen Stufe stand. Die begeistert mitgehenden zahlreichen Zuschauer dankten für jede große Leistung mit starkem Beifall, es war wirklich Stimmung, und wir wollen hoffen, daß wir noch oft Gelegenheit haben, Fußball in solcher Form sehen zu können.

Frisch und unbeschwert begannen die Seeflieger sofort mit großem Schwung, ja, gestalteten in den ersten zehn Minuten das Spiel sogar überlegen. Als dann der Bereichsklassenspieler Heinrichs einen Strafstoß so präzise vor den Kasten setzte, daß zwei Seeflieger durch schönen Einsatz das erste Tor eindrückten, waren die zahlreich erschienenen Seeflieger aus dem Häuschen. Doch schon im Gegenzuge erzielt der Mittelstürmer der 4. SStA. den Ausgleich auf eine lange Vorlage. Jetzt läuft das Spiel der 4. SStA., Seppl Funk, überragend in der Abwehr, ist kaum noch zu überwinden, auch Brechmann in der Läuferreihe entpuppt sich als ein Läufer von allerersten Qualitäten. Im Sturm ist Hannes Kenkens der klug aufbauende Taktiker, der immer wieder gefährliche Situationen vorm Tor der Seeflieger hervorruft. Durch einen wohl klug aufgebauten Schachzug bringt der Mittelstürmer der 4. SStA. seine Mannschaft durch einen gesunden Schuß 2:1 in Führung. Jedoch ist noch alles drin, mit großem Kampfeswillen stürmen die Seeflieger wieder nach vorn, plötzlich ist Geißler durch; gegen seinen Prachtschuß wehrt sich der Torwart der 4. SStA. vergebens. Wiederum ist der Gleichstand hergestellt. Das ist Wasser auf die Mühle der Zuschauer, beide Seiten feuern ihre Spieler mächtig an, hoch gehen die Wogen der Begeisterung. Dann plötzlich eine Fummelei vor dem Tor der Seeflieger, man weiß noch nicht recht, was los ist; da aber hängt das Leder schon im Kasten der Flieger; wiederum ist die 4. SStA. in Führung.

Schon gleich der Beginn der zweiten Halbzeit bringt den Höhepunkt des Spielgeschehens, denn Heinrichs, der beste Mann der Seeflieger, vollzieht durch eine fabelhafte Leistung den vielumjubelten Ausgleich. Das gibt dem Spiel wieder einen ungeahnten Auftrieb. Schneller als gedacht, war das Verhängnis da, als bei einem etwas umstrittenen Strafstoß das Leder vor das Tor der Seeflieger kommt, kommen diese etwas aus dem Konzept, so daß der Unparteiische die Unsportlichkeit mit einem Elfmeter straft. Pech war es für die Seeflieger, daß dieses Mißgeschick sie gerade beim Stand von 3:3 treffen mußte. Naturgemäß ließ sich Funk diese Chance nicht entgehen, und wieder führt die 4. SStA. Doch noch ist das Spiel nicht entschieden, zweimal schießen die Flieger gegen den Pfosten, dann hat der Torwart zweimal hintereinander das Glück, den Ball genau in die Arme zu bekommen, als er schon im Fallen am Boden war. Der Ausgleich schien trotzdem in der Luft zu hängen, als der Torwart der 4. SStA. das Tos verließ und Heinrichs elegant das Leder hoch über ihn hob; eine feine Leistung, nur schade, daß der Ball eben über die Latte ging. Dann ist es jedoch vorbei. Aus der Läuferreihe heraus, läuft der Ball genau in den Sturm, Donner nimmt ihn geschickt auf, und unhaltbar zappelt das Leder im Netz. Wiederum ist es Donner, der von Renkens eine saubere Vorlage erhält, blitzschnell auf den freien Raum gespielt, ist Donner durch, und mit artistischer Genauigkeit schiebt er den Ball in die Torecke. Das Spiel steht 6:3 für die 4. SStA., immer kämpfen die Mannen des Seefliegerhorstes noch eifern, sie geben sich noch nicht geschlagen. Heinrichs will es auch einmal wissen, glänzend löst er sich von seinen stets bei ihm stehenden zwei Bewachern, die ihn nicht halten können, und ein wunderbarer Schuß bringt die Flieger auf 6:4 heran. Werden die Flieger noch gleichziehen können? Nein, der Schlußpfiff unterbricht eines der hervorragendsten Spiele, die je im Kampf um die Standortmeisterschaft ausgetragen wurden.

Beim Sieger waren die Hauptstützen Hannes Renkens, Seppl Funk, Brechmann, Donner und Funk, die ihre anderen Mitspieler zu einer großen Leistung emporrissen; auch der Torwart der 4. SStA. gefiel durch sein entschlossenes Draufgängertum.

Bei den Seefliegern war Heinrichs der überragendste Spieler, der heute mit Eifer und Kampfgeist bei der Sache war, die ihn wohl zu dem besten Spieler des Platzes machte.

Kraftfahrabteilung weiter in Front!

4. SStA. mit 21:3 Toren überrannt

Der vorjährige Nordseemeister im Handball zeigte im Spiel gegen die 4. SStA. wieder einmal sein wahres Können. In überzeugendem Stile überspielten sie die Mannen der 4. SStA., die selber eine starke Mannschaft auf die Beine gebracht hatten. Auch in ihren Reihen standen Bereichsklassenspieler, aber selbst ein Schaarschmidt und Vetterlein konnten das Verhängnis nicht aufhalten.

Fußball um die Standortmeisterschaft

Kraftfahrabteilung — AAfK. 6:2

Ebenfalls um die Standortmeisterschaft ging das zweite Treffen der Kraftfahrabteilung gegen die AAfK. Klar distanzierten die Kraftfahrer ihren Gegner, erstmalig hatten sie ihren besten Spieler, den Erschalker Baruffka zur Verfügung. Logischerweise zieht das Können dieses starken Spielers das Spielniveau der Kraftfahrer bedeutend in die Höhe. Auch einige neu eingestellte Kräfte schlugen gut ein, so daß die Kraftfahrer in dieser Besetzung äußerst stark sind. Leider sind die Spiele gegen die Favoriten bereits verloren, dennoch kann sich die Mannschaft der Kraftfahrer noch einen guten Platz erkämpfen.

Die Landschaft in der Musik

Unerschöpfliches Element künstlerischen Schaffens

Bei der Ausübung der winterlichen Hausmusik wollen wir Rechenschaft ablegen, ob wir den alten Meistern, den Klassikern, den Romantikern die Treue hielten, ob wir uns um unsere zeitgenössischen Komponisten kümmerten und dafür Sorge trugen, daß ihre Werke den Weg zum Volke fanden. Haben wir all das, was für uns gute und edle Musik ist, der Jugend mitgeteilt und sie auf die Erneuerung der Kunstmusik und Volksliedkunst hingewiesen?

Der landschaftliche Reiz der Musik ist so stark, daß man sie von diesem Gesichtspunkte aus betrachten sollte. Die Farben der Landschaft spiegeln sich in der Musik wider. Beethoven, Freund der Natur, schildert in seiner Pastoralsymphonie, die in der milderen F-Dur-Tonart steht, das Landleben. Er schreibt da in einem Brief an Therese von Malfatti: „Wie glücklich sind Sie, daß Sie schon so früh aufs Land konnten, erst am 8ten kann ich diese Glückseligkeit genießen. Kindlich freue ich mich schon darauf, wie froh bin ich, einmal in Gebüschen, Wäldern, unter Bäumen, Kräutern, Felsen wandern zu können, kein Mensch kann das Land so lieben wie ich — geben doch Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den der Mensch wünscht." Beethoven, der die Wälder durchstreifte, entdeckte nicht nur die Natur in der Musik, er besang sie in vollendeter Weise und deutete ihre Einzelschönheiten. Franz Schubert hat ebenfalls in seinen Instrumentationen auch den Einklang von Musik und Natur betont und schlichte volkstümliche Ausdrucksformen gefunden. Weber schenkte uns „Freischütz", „Euryanthe", „Oberon", und hat die landschaftlichen Reize musikalisch beseelt, wie vielleicht kein zweiter Meister. Auch Haydn hat in seinen „Jahreszeiten" mit dem Klangcharachter der Instrumente die Stimmung beleuchtet. Was jedoch Weber im „Freischütz" an kostbaren Naturstimmungen hervorzauberte, hat kaum seinesgleichen. Komponisten, die sich mit den Schönheiten der Natur innerlich verwandt fühlen, in deren Werken die Echtheit der Naturempfindung durchschimmert, sträuben sich gegen Kitsch, gegen gesuchte Naturillustrierung mit unzähligen Hornrufen und Kuhglocken. Wie herrlich weiß Richard Wagner eine innige Verbindung mit der Natur einzugehen: Waldweben, Strom und Lenzmond bestätigen dies, welche Stimmungen im „Tannhäuser", im „Lohengrin", die die ewige Sehnsucht des Zuhörers erfüllen. Auch Bruckner gibt sich in seinem symphonischen Schaffen der Landschaft hin und zeigt sich in seiner „Vierten" nicht nur als Baumeister, sondern als Künder der Naturpracht. Richard Strauß schreibt eine Alpensymphonie, die weder die Feinheiten und Herbheiten der Landschaft, noch die Schönheiten schlechthin musikalisch abzeichnet, sondern als reine Stimmungsmusik musikalisch und künstlerisch deutet.

Man könnte noch bei einer Reihe von Liederkomponisten diese Liebe feststellen. Bei allen Meistern, die eine echte Sehnsucht zum deutschen Wald, zum Strom, zur Gewalt der Berge in sich tragen, ist das aus vielen Quellen der Natur genährte Leitmotiv vorherrschend. Die verschiedenartigen Stimmungen lösen stärkste Wirkungen aus und kommen jedem entgegen, der sein Ohr willig der deutschen Musik leihen will. Und diesen Klang, der aus der Natur kommt, wollen wir unserer Jugend vermitteln, in deren Hände die Pflege der Hausmusik liegt.

Dr. K. V.

Flämische Künstler bei Reichsminister Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing Mittwoch vormittag eine Reihe flämischer Künstler, die auf Einladung des Ministers eine Reise durch das Reich unternommen haben. In einer kurzen Ansprache umriß Dr. Goebbels die großen Kulturaufgaben, die dem nationalsozialistischen Deutschland im Kriege und nach der siegreichen Beendigung des Krieges gestellt sind. Im Namen der flämischen Künstler dankte der Maler Albert Serv Dr. Goebbels für die großen Eindrücke, die sie auf ihrer Reise von Volk und Reich gewinnen konnten.

Eine Stunde im Märchenland

Drei Tage laufen in den Adler und Kammer-Lichtspielen nun schon Märchenfilme für die Kinderwelt. Und jeden Nachmittag saßen viele hundert Kinder vor Ungeduld und Aufregung zappelnd im Kino. Tagelang vorher hatten sie Mütter und Tanten bestürmt, auch ja dafür zu sorgen, daß rechtzeitig Einlaßkarten erstanden wurden in des Wortes wahrster Bedeutung.

Nun war's endlich soweit, nun saßen sie da und verfolgten das, was ihre Märchenlieblinge auf der Leinwand erlebten, mit regster Anteilnahme. Sie freuten sich über den phantastischen Traum des kleinen Häwelmann. Sie riefen dem „Kasper" rechtzeitig zu, wenn der böse Neger in Afrika ihn umbringen wollte, sie gönnten dem guten kleinen Mädchen, das seine Rolle entzückend spielte, die vielen „Sterntaler", und sie fürchteten fast, daß der „süße Brei" doch noch die Märchenstadt mit allem, was darin lebte, überschwemmen würde. Am Schluß, als alles zu einem guten Ende gekommen war, gingen alle Kinder sehr befriedigt und noch eifrig ihre Meinungen austauschend, nach Hause.

dt.



Wir backen den Weihnachts-Stollen nach bewährtem Oetker-Rezept:

Teig: 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker „Backin", 150—200 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 Fläschchen Dr. Oetker Rum-Aroma, 1 Fläschchen Dr. Oetker Back-Aroma Zitrone, 3—4 Tropfen Dr. Oetker Back-Aroma Bittermandel, 1 Ei, 4 Eßl. entrahmte Frischmilch oder Wasser, 1 Päckchen Dr. Oetker Soßen- oder ½ Päckchen Puddingpulver Vanille-Geschmack, 100 g Margarine und 50 g Rinderfett*) oder 150 g Margarine*), 125 g Quark (Topfen), 150—200 g Rosinen oder Korinthen. Zum Bestreichen: Etwas zerlassene Margarine. Zum Bestäuben: Etwas Puderzucker.

*) Der Stollen gelingt auch schon mit 125 g Fett.

Mehl und „Backin" werden gemischt und auf ein Backbrett (Tischplatte) gesiebt. In die Mitte wird eine Vertiefung eingedrückt, Zucker, Gewürze, Ei und das mit der Flüssigkeit angerührte Soßen- oder Puddingpulver werden hineingegeben und mit einem Teil des Mehls zu einem dicken Brei verarbeitet. Darauf gibt man die in Stücke geschnittene, kalte Margarine, das feingehackte Rinderfett, den durch ein Sieb gestrichenen Quark und die gereinigten Rosinen (Korinthen). Man bedeckt die Früchte mit Mehl, drückt alles zu einem kloß zusammen und verknetet von der Mitte aus alle Zutaten schnell zu einem glatten Teig. Sollte er kleben, gibt man noch etwas Mehl hinzu. Er wird zu einer ovalen Platte in der Größe von etwa 30×16 cm ausgerollt, zum Stollen geformt und auf ein gefettetes Backblech gelegt.

Backzeit: 70—80 Minuten bei schwacher Mittelhitze.

Sogleich nach dem Backen bestreicht man den Stollen mit zerlassenem Fett und bestäubt ihn mit Puderzucker.

Bitte ausschneiden!

Landesbibliothek Oldenburg

„Hier sitzt das preußische Herz" / Erzählung von Erich Tüllner

Es ist am Morgen des 28. April 1809. Sechshundert Reiter, ohne Gepäck, ohne Proviant, ohne Munition verlassen Berlin durchs Hallesche Tor — sechshundert Schillsche Husaren.

Exerzieren — die Parole! Die sechshundert Reiter, staubbedeckt unter früher Sonne, halten bei Potsdam. Und Schill tritt vor:

„Kameraden. Der Feind steht mitten unter uns, grausam, frech und unbarmherzig. Ihr wart dabei, als Preußen fiel, seid auch dabei, wenn es die Fesseln abwirft! Im Westfälischen, in Tirol, in der Altmark — überall rührt sich das Volk. Aufruhr, Kameraden! Wer soll eure Frauen vor der Willkür des korsischen Eroberers schützen, wenn nicht ihr! Wer soll euren Kindern die Freiheit erkämpfen, wenn nicht ihr! Preußen steht auf, bedenkt euch, daß ihr nicht die letzten seid! Kameraden! Unser gnädiger König hat mir befohlen, dem westfälischen Corps des Obersten Dörnberg Succurs zu bringen. Wer von euch in dieser großen Stunde abseits stehen will, sage es frei: ich entbinde ihn von seinem Eide. Wer aber bereit ist, um der Freiheit Preußens willen sein Leben einzusetzen, der folge mir!"

Sechshundert Arme recken sich: wir! Sechshundert Stimmen rufen: wir alle! Der Frühling springt aus den Knospen: Frühling der Freiheit, denken sechshundert Reiter und wissen nicht, daß des Königs Befehl nur fingiert ist. Und dann ziehen sie westwärts, wie sie gekommen sind: Ohne Gepäck, ohne Proviant, ohne Munition, ohne Geld — ein Häuflein Husaren, Jagd auf den Korsen zu machen.

*

Die Elbe ist längst überschritten. Neue Truppen sind zu Schill gestoßen — aber die Zukunft ist dunkel wie nie zuvor.

„Sag mir, Flemming, weshalb wir den Aufruhr ins Land tragen — plündern, brandschatzen? Weshalb?"

„Ruhig, Schill, mit uns ist Gott, weil sonst niemand mit uns ist. Ja . . ., der König mißbilligt unser Unternehmen, Napoleon verfolgt uns, Dörnberg, Katte und all die Geschlagenen sind uns ein schlechtes Vorbild."

„Aber?" fragt der Major.

„Aber", sagt Flemming, dunklen Glanz in der Stimme, „aber es geht um Preußen. Und sind wir auch Räuber, Hunnen, Briganten — wir sind es ehrlich."

„Ja . . . ja . . . dreimal ja, ehrlich! Und wir werden gehen, wenn wir dem König das letzte Dorf zurückgewonnen haben. Wir werden gehen, preußische Offiziere, sonst nichts."

Nacht senkt sich nieder. Ferdinand von Schill denkt: daß er dem König die Treue brach um seiner Liebe zu Preußen willen, ist vor Gott eine geringe Schuld. Daß er aber sechshundert Reiter ins Ungewisse des Todes führen will, bürdet ihm sechshundertfache Verantwortung auf.

Die Nacht verrinnt. Schlaflos wandert der Major ums Lager. Verräter, klagt sein Gewissen — aber die Sterne stehen auf Unsterblichkeit.

Bleigrauer, dumpfer Morgen! Im Westen wellt das Land sich auf wie ein Feld von Gräbern. Als Schill schweigend die Wache passiert, hört er den Reiter sagen: „Die Saat steht schlecht. Aber einmal wird Fruchtbarkeit wiederkommen — und dafür wollen wir sterben."

*

Im Mai dieses Jahres fällt die Entscheidung. Schill, von aller Hilfe abgeschnitten, hat mit seinem Detachement die Ostseeküste erreicht. Hat die billige Flucht nach Böhmen verschmäht und mitten im Frieden Stralsund genommen.

„Flemming, Winterfeld, Blendinger, ihr alle, hört zu!" sagt Schill mit rauher gesprungener Stimme. „Ihr seid für mich eingetreten, lange genug. Dieser Kopf, den ich nun dreiunddreißig Jahre trage, ist zehntausend Franken wert. Zehntausend Franken, Kameraden! Vor den Toren steht der Feind, um den lebendigen Preis zu holen. Wer zu mir hält, mag bleiben. Ich aber habe keine Hoffnung auf Preußen mehr, seit seine Männer sich in die Mauselöcher verkrochen haben."

Am Morgen des nächsten Tages wird Stralsund genommen. Der Kampf ist schnell entschieden. „Preußen", ruft Schill und gibt dem Pferd die Sporen zur letzten Attacke. Und — Preußen der letzte Gedanke — sinkt er tödlich getroffen nieder.

*

Vier Monate fast vergehen, bis die elf Schillschen Offiziere, die man gefangennahm, Gewißheit über ihr Schicksal haben. Zu Wesel am Rhein sind sie gefangen, zu Wesel am Rhein werden sie sterben.

„Wozu also alles?" seufzt Kracht. „Dazu, daß man verreckt, mitten in Deutschland Gefangener der fremden Eroberer?"

„Lächle, Kracht", singt die sanfte Stimme des jungen Wedell. „Und verzweifle nicht!" sagt Blendinger, „verzweifle nur nicht!"

Die Stunden schreiten dahin, unerbittlich und unwiederbringlich. Abermals fragt Kracht: „Wozu also alles?" und abermals singt das tapfere Kind: „Lächle, Kamerad, lächle!"

Da steht Winterfeld auf, in sich ruhend wie ein Stück westfälischen Ackers, und poltert: „Ein preußischer Offizier ist kein Hundsfott. Wir werden sterben — und den erwürg' ich, der um Gnade winselt. Wir werden sterben — aber in dieser Stunde sage ich euch, daß aus unsern Leibern Deutschland sprießen wird."

Es geht auf Morgen. Die elf liegen schweigend und denken. „Deutschland?" fragt einer wie aus dem Traum. „Deutschland", sagt Winterfeld, schon lächelnd, als träfe ihn der Widerschein der kommenden Sonne. „Denn vor der Ewigkeit erkenne ich, wie nahe das Reich der Deutschen ist."

Stunden danach. Türen gehen, Wächter und Offiziere betreten die Zelle. Die elf erheben sich, straffen sich, Auge in Auge mit den Bütteln des Kaisers. Und vernehmen das Urteil.

Zwei Stunden noch leben! Dann werden die Trommeln wirbeln, dann wird sie die Salve niederreißen, die der Korse befahl. Die elf sind blaß. Aber mit starren Gliedern hören sie, was sie erwartet. Und als die Türen sich wieder schließen, lacht Kracht verächtlich: „Jetzt weiß ich, wozu! Daß wir den Lumpen das Sterben lehren — dazu!"

*

Wacht Preußen auf, als um Mittag des 16. September 1809 die Tore sich öffnen und man die elf zum Richtplatz führt?

Sie gehen, elf Schillsche Husaren, zur Schädelstätte. Und keiner wankt.

Dies ist der Platz, an dem sie fallen werden. — Die Trommeln wirbeln. — Paarweis bindet man sie mit Stricken. — Und als schon die Hähne gespannt sind, schreit Wedell auf: „Brüder, wir sind auserwählt, fürs Vaterland zu sterben! Dankt der Ehre, Brüder! Sterbt preußisch!"

Die Salve prasselt. Zehn preußische Husaren, wie Vieh gekoppelt, stürzen nieder. Einer, Wedell, den die Kugel verfehlte, ruft: „Hier sitzt das preußische Herz!", dann fällt auch er.

Elf Tote gehen aus, um Preußen zu wecken. Und werden die elf Husaren gerufen, so antwortet Deutschland: Hier!

„Der König von Graudenz" / Eine historische Erinnerung

Feiger Gedanken
Bängliches Schwanken,
Weibisches Zagen,
Aengstliches Klagen
Wendet kein Elend,
Macht dich nicht frei.

Allen Gewalten
Zum Trotz sich erhalten,
Nimmer sich beugen,
Kräftig sich zeigen
Rufet die Arme
Der Götter herbei.

Damit bekennt sich Goethe zum Selbstvertrauen, zum Vertrauen auf die eigene Kraft und in ihm zum Glauben an und Wissen um den endgültigen Sieg.

Wo auch immer in der Geschichte Vertrauen auf die eigene Kraft sich kundtut, da ist Trotz gegen alles Leben Hemmende und darüber hinaus Selbsterhaltung, Stärke, Größe und Zukunft.

Und mag auch die Not noch so groß sein, wo Selbstvertrauen am Platze ist, da ist Ueberwindung und Aufhellung der Nacht zu Licht und Leben.

Solche Haltung ist aber nichts anderes als Mannsein, und Männer braucht die Geschichte.

Es war im Jahre 1807.

Nach der Schlacht von Jena und Auerstädt.

Preußen war besiegt worden.

Napoleon zeigte sich immer übermütiger, eroberungshungriger und ausgreifender.

Er drängte nach Osten.

Der König von Preußen bestimmte die Weichsel zum Widerstand gegen ihn.

So wurden ihre Festungen hergerichtet und ausgebaut.

In der Festung Graudenz befahl der alte General Courbière.

Doch beseelt wie ein Junger, wurde unter seiner Einwirkung Tag und Nacht gearbeitet.

Blockhäuser wuchsen aus der Erde, Wolfsgruben senkten sich in die Erde.

Und ringsherum Sperre, Hindernis und Wehr.

Die Franzosen rückten heran.

Massen auf Massen folgten.

Der feindliche Ring um die Festung schloß sich.

Die Belagerung dauerte an.

Kälte quälte die Belagerer.

Die Eisschollen auf der Weichsel türmten sich zu hohen Bergen auf.

Und ob auch Woche um Woche unter dem Druck der Belagerung verran, Graudenz hielt stand und ergab sich nicht.

Da versuchte es der Franzosenkaiser auf eine andere Weise: sein Adjutant sollte Courbière auf persönliche Weise zur Uebergabe der Festung reif machen.

Also kam eines Tages ein Brief in die Festung, in dem der Kaiseradjutant dem Verteidiger von Graudenz mitteilte, daß der König von Preußen auf alle seine Rechte verzichtet habe.

Ueber diesen Brief fand Courbière die rechte Antwort: „Wenn es keinen König von Preußen mehr gibt, so gibt es doch noch einen König von Graudenz!"

Die Festung ergab sich nicht.

Da versuchte es Napoleon wieder mit den Truppen.

Verstärkung auf Verstärkung kam heran.

Sturm auf Sturm gegen die Festung setzte ein.

Vergeblich.

In der Festung saß und kämpfte die unbezwingliche Macht des Selbstvertrauens und der Selbsicherheit.

So blieb Graudenz preußisch bis zum Friedensschluß.

Bis zum Frieden von Tilsit behielt „der König von Graudenz" seine Festung gegenüber Napoleon in fester Hand.

Nur dem Mutigen gehört das Seine und darüber hinaus die Welt!

G. G. E. Broscheit-Pfeiffer.

Du kannst die Hände falten!

Du kannst die Hände falten,
So oft du magst.
Willst du nicht selbst gestalten,
Dann bleibst du bei den Alten,
Wenn du auch klagst.

Wenn deine Lippen sprechen
Manch schön Gebet — —
Aus dir muß Feuer brechen,
Daß Licht in hellen Bächen
Ins Neuland weht.

Uns ziemt kein Wortemachen,
Folgt nicht die Tat.
Verzweifeln tun die Schwachen!
Wir müssen einsam wachen
Für uns're Saat.

Wir stehen vor den Nächten
des Lebens stumm.
Wir sind bereit und fechten,
Daß einst in dunklen Nächten
Das Licht geht um.

Hans Bahrs, z. Z. im Felde.

Höfliche Kritik

Rossini war bei seiner herrschenden Stellung in der Musikwelt von Musikern, besonders von Sängern, überlaufen, die ihm ihre Kunst vorführen und ein gutes Urteil von ihm erhaschen wollten. Viele darunter waren auch Dilettanten, mit denen er keineswegs glimpflich verfuhr, waren seine Ansprüche doch sehr hoch. Einmal stellte sich ihm jedoch ein Fräulein der hohen Aristokratie vor, die kaum eine Note richtig sang. Aus Achtung vor ihrer Familie wollte Rossini nicht grob sein, andererseits wollte er aber auch nicht lügen. Um sein Gewissen zu beruhigen, erklärte er daher der Sängerin: „Sie haben eine wirklich außergewöhnliche Methode zu singen. Ich habe noch nie so singen gehört." „Maestro, Sie beschämen mich. Und meine Stimme?" „Keine Sorge — sie ist auf gleicher Höhe wie Ihre Methode!"

Ein anderes Mal war es eine schottische Dame, die vor Rossini hintrat, ein Notenblatt entfaltete und die Arie der Rosina aus dem „Barbier" zu singen begann. Sie hatte in Florenz Musik studiert und wollte durchaus Rossini vorsingen. Aber ihre Stimme klang wie ein altes verrostetes Schloß. Als sie zu Ende war, fragte sie: „Was sagen Sie dazu? Mein Lehrer in Florenz meinte, ich sänge wie die berühmte Malibran." Mit liebenswürdigem Lächeln erklärte ihr Rossini darauf: „Meine Dame, ihr Lehrer ist zu bescheiden. Ich, der ich sie gehört habe, kann Ihnen garantieren, daß die Malibran nie so wie Sie gesungen hat!" Und die Schottin ging höchst befriedigt davon.

In anderen Fällen konnte sich Rossini freilich weniger beherrschen. Als eines Abends eine Dame in seiner Gegenwart ein Lied in Grund und Boden gesungen hatte, kam sie fast zitternd zu ihm und fragte ihn nach seinem Urteil. „Entschuldigen Sie, Maestro, ich weiß nicht, wie ich habe singen können. Ich habe solche Angst gehabt!" „Ich etwa nicht?" sagte der Maestro.

B.

Schuppen?

Ein unangenehmes Übel, das sich aber leicht und mit Erfolg bekämpfen läßt. Pflegen Sie Haar und Kopfhaut regelmäßig so, daß kein Alkali und keine Kalkseife im Haar verbleiben, also mit

SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Auch in HALLE und seiner weiten Umgebung genießt TÜRKISCH 8 den Ruf einer gleichbleibend hochwertigen Orient-Cigarette. Ihre sorgfältige Pflege ist unsere höchste Verpflichtung.

GREILING · KG · DRESDEN

Treue über den Tod hinaus

Idee der Gefolgschaft, eine Grundlage des japanischen Staates

Der japanische Staat besteht auf der Idee der Gefolgschaft. Diese sehr alte, anscheinend schon indogermanische Vorstellung scheint von den Indogermanen an die zentralasiatischen Hirtenvölker, und von diesen wiederum an die Mongolen gelangt zu sein. Sie lebte in früher Zeit im ganzen ostasiatischen Raum. In Japan aber gedieh sie zu einer ganz besonderen Blüte.

Ein deutliches Zeugnis des Gefolgschaftsgedankens ist dort die „Menschenhecke", der „lebende Zaun". In ihm prägt sich die Vorstellung der absoluten Treue des Mannes gegen den Gefolgsherrn am ausgesprochensten aus; der Mann folgt seinem Gefolgschaftsführer bis in den Tod, ja über den Tod hinaus. Denn das besagt der Ausdruck „lebender Zaun": die Männer der Gefolgschaft werden lebendig rund um das Grab des Führers eingegraben. Bereits das Shi-king der Chinesen kennt den „Klagegesang über die drei mit der Leiche des Fürsten Mu lebendig begrabenen Heldenbrüder".

In den „Japanischen Annalen" erfahren wir zum Jahre 2 v. Chr.: „Man begrub den jüngeren Bruder des Kaisers auf dem Hgel Tsukisaka. Hierauf versammelte man die Leute, welche in seiner Umgebung gedient hatten, und begrub sie sämtlich lebendig und in aufrechter Stellung rings um sein Misasagi (Grab). Mehrere Tage lang starben sie nicht und weinten und wehklagten Tag und Nacht. Schließlich starben sie und verwesten. Hunde und Raben versammelten sich und fraßen sie." — Von einer Gefolgschaftstreue bis über den Tod hinaus erzählen die wenigen Sätze der „Annalen". Es ist ein Lob des guten Gefolges — und es ist doch noch etwas mehr. Denn dieses Gefolge nimmt seine Pflicht nicht mehr, wie früher, als selbstverständlich auf sich, sondern es klagt und jammert. Und der Bericht fährt fort: „Als der Kaiser die Stimmen des Weinens und Wehklagens hörte, war er in seinem Herzen überaus traurig und befahl den Großwürdenträgern, indem er sprach: Das ist ein überaus schmerzliches Tun, daß man diejenigen, welche jemand während der Lebzeit geliebt hat, diesem bei seinem Tode nachzufolgen zwingt. Zwar ist dies eine alte Sitte, aber warum sie befolgen, da sie nicht gut ist? Von jetzt an haltet Rat und schafft die Totennachfolge ab."

Es sind die Zeiten des Kaisers Sujin, die Zeiten eines starken Umbruchs im religiösen Leben Japans, in denen dies Gebot erlassen wird — die Zeiten auch eines deutlichen Einflusses vom Festlande her. Die „alte Sitte" wird verlassen. Als etwa fünf Jahre nach dem berichteten Ereignis die Kaiserin stirbt, da läßt der Kaiser von neuem ratschlagen, wie man sich beim Begräbnis zu verhalten habe. Da trat Nomi no Sukune vor und trug ein Auskunftsmittel vor; er schickte Boten aus und berief nach der Residenz hundert Leute, Töpfer aus Idzumo, der Koreа benachbarten Provinz (der Einfluß vom Festlande und von China her ist also deutlich wahrzunehmen). Er selber wies die Töpfer an, Ton zu nehmen und draus die Gestalten von Menschen, Pferden und allerhand Dingen herzustellen, die er dem Kaiser mit den Worten darbot:: Laß es von jetzt an ein Gesetz sein, daß man diese Tongegenstände nimmt und sie anstatt der lebenden Menschen an den Misasagi aufstellt. Der Kaiser war mit dem Auskunftsmittel sehr zufrieden und ordnete die Befolgung der neuen Art der Totennachfolge an.

Es scheint jedoch, daß das Gesetz des neuerungslustigen und den ausländischen Einflüssen leicht zugänglichen Herrschers nicht lange vorgehalten hat. Im Weichi, einem chinesischen Geschichtswerk, erfahren wir zum Jahre 247 aus Japan: „Als die Königin Himeko starb, wurde ein großer Erdhügel im Flächenraum von über hundert Pu errichtet, und über hundert männliche und weibliche Gefolgsleute folgten ihr im Tode und wurden mit begraben."

Als Totennachfolge ist auch der Selbstmord der Vasallen anzusehen, der im japanischen Mittelalter beim Tode des Gefolgschaftsführers üblich war. Die vorige Sitte und ihre zuletzt erwähnte Abart sind es, die Kaiser Kotoku im Jahre 649 verboten hat: „Wenn jemand gestorben ist", so lautet der Abschnitt des Taikwa-Gesetzes, „so kommt es vor, daß manche Leute sich selbst erdrosseln und mit begraben lassen, oder daß man andere erdrosselt und dieselben mit begraben läßt. Manchmal auch läßt man das Pferd des Verstorbenen mit begraben. Alle diese alten Gebräuche sollen sämtlich aufgegeben werden. Wenn jemand gegen diese Befehle handelt und das Verbot übertritt, so soll seine Familie bestraft werden." Der Kaiser, der in diesem Gesetz im Eingang ausdrücklich auf chinesische Gesetze Bezug nimmt, und unter dem sich die buddhistische Religion in Japan durchzusetzen vermag, will also zum zweiten Male mit der alten Sitte aufräumen.

Es ist ihm nicht geglückt. Im Gegenteil, das japanische Gefolgschaftswesen blieb weiterhin bestehen, ja es erstarkte immer mehr, und in der sogenannten Feudalzeit nahm diese Uebung so sehr zu, daß sie um 1670 wieder und unter strengen Strafandrohungen verboten wurde. Was dieses letzte Verbot genutzt hat, das lehrt die neueste japanische Geschichte. Als 1871 der Fürst Nabeshima Kanso starb, da folgte ihm sein Vasall im Tode, — und als der Kaiser Meiji 1912 begraben wurde, da übte am Begräbnistage der General Nogi, der große Stratege des russisch-japanischen Krieges 1905, und dessen Frau die Totennachfolge aus.

So hat dies deutlichste Zeichen einer Gefolgschaftstreue sich in zweitausend Jahren durch immer neue Gesetze und Anordnungen nicht ersticken lassen, ja man darf wohl behaupten, daß im japanischen Volke der Gefolgschaftsgedanke noch immer lebendig ist und eines der Grundprinzipien des Lebens bildet. Es ist dieselbe ostasiatische Gefolgschaftstreue, die heute den japanischen Soldaten beseelt, dieselbe, die es ermöglicht, daß er sich im gesteuerten Torpedo ans Schiff des Feindes schleudern läßt, — sie ist die Grundlage des japanischen Staates überhaupt.

Will-Erich Peuckert

Unpolitische Kurzmeldungen

Das 18 000. Nullspiel gemacht

In einem Ort namens Güsten gibt es einen Skatklub, mit dem es seine besondere Bewandtnis hat. Die Skatbrüder trennen sich an ihren Spielabenden erst immer dann, wenn schon Nullspiele stattgefunden haben. Beim Nullspiel kommt es im Gegensatz zu den anderen Spielmöglichkeiten darauf an, keinen Stich zu bekommen. Solche Spiele sind nun nicht allzu häufig, so daß man den Güstener Skatfreunden schon glauben kann, daß ihre Abende immer recht ausgedehnt sind. Dieser Tage konnte der Klub nun ein besonderes Ereignis begehen, nämlich das 18 000. Nullspiel seit Bestehen des Klubs. Das 18 000. Nullspiel ist natürlich in einem Menschenalter nicht gut denkbar. Und so haben wir bei Nachforschungen festgestellt, daß der Klub schon tatsächlich seit 1812, also nahezu 130 Jahre besteht. Heute aber freut man sich schon auf das 20 000. Nullspiel. Es wird 1947 erwartet.

Falscher Eisenbahnbeamter fuhr schwarz

Ein gewissenloser Betrüger aus Sulzbach-Rosenberg, der im Herbst dieses Jahres zehn Tage bei der Reichsbahn beschäftigt war und dann wegen eines angeblichen Unfalles wieder entlassen wurde, trug auch nach der Entlassung die Uniform eines Bahnbeamten weiter und benutzte den ungültig gewordenen Dienstausweis zu kostenlosen Vergnügungsfahrten von München nach Freising, Landshut, Regensburg und Sulzbach-Rosenberg, wo er außerdem auch Zechprellereien verübte und einer Frau, die er in Landshut zu seiner „Freundin" ernannt hatte und als Kost- und Logisgänger beehrte, ihre Spargroschen stahl. Er wurde jetzt zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr und zwei Monaten und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Gelegenheits-Kleinanzeigen, die in dem am anderen Tage erscheinenden „Wilhelmshavener Kurier" veröffentlicht werden sollen, erbitten wir bis 7.00 Uhr abends.

Kurier-Klein-Anzeigen

Wortanzeigen, einspaltig, 22 mm breit, in der Grundschrift das Wort (außer Stellenangebote) 6 Rpf, fettes Ueberschriftswort 12 Rpf.

Der „Wilhelmshavener Kurier" ist die einzige parteiamtliche Tageszeitung in Wilhelmshaven mit den meisten Kleinanzeigen aller Art

Schlachthof
Freibank-fleischverkauf
Freitag, 14 bis 17 Uhr
Beginn Nr. 201.

Verkäufe

Herren-Wintermantel, gut erhalten, Größe ca. 1,74, vollschlanke Figur, und ein Stutzer zu verkaufen. Wo, sagt Kurier.

Kaufmannsladen zu verkauf. Cirksenastr. 16, I links.

Samtkleid, schwarz, u. zwei Kleiderröcke, Gr. 44, zu verkaufen. Ab 6.00 Uhr. Erfragen im Kurier.

Kinderwagen zu verkaufen. Papingastr. 23, unten rechts.

Puppenwagen verkäuflich. Lindenstraße 7.

Herrensachen, getragen, mittlere Figur, zu verkauf. Hirche, Adolf-Hitler-Straße 23.

Küchen- u. Uebergardinen, schmal zwei Eichensessel, Spielkasten, Ziehlampe, Tannenbaumfuß, länglicher Bratentopf, silberne Damenuhr, großer Wollschal, gesticktes, weißseidenes Umschlagetuch, Ledermappe, Babysachen. Erfrag. im Kurier.

Eine Hohner-Handharmonika, Club III B, mit Noten u. Notenständer preiswert zu verkauf. Zu besichtigen von 18—20 Uhr. Norderneylager Nr. 6, Stube 15, b. Herm. Schadt.

Radio, Mende, mit neuem dynamischen Lautsprecher (getrennt) zu verkaufen. Grenzstraße 62, I links

2 Wintermäntel, gut erhalten, für Mädel von 12 bis 16 Jahren, 1 Paar hohe BDM.-Schnürschuhe. Auskunft „Kurier".

Anzugstoff, dunkel gestreift, 4,50 Meter. Auskunft „Kurier".

14karätige **Herren-Sprungdeckeluhr** 350.—, und 18karätige **Herren-Armbanduhr** (echt Longine), 250.—, zu verkaufen. Auskunft „Kurier".

Wochenendwagen zu verkauf. tom-Brook-Straße 55, Erdgeschoß links.

Rollbett, weiß, fast neu, mit Matratzen, zu verkauf. Adolf-Hitler-Straße 40 Erdgeschoß links.

Eine Burg zu verkaufen. Hinrichs, Werftstr. 64a.

Nähmaschine zu verkauf. Bülowstraße 3, III r.

Holzbettstelle m. Matratze und Auflegern zu verkauf. Ruselerstraße 4, unten links.

Gebraucht. Fotoapparat, kompl., 9×12, mit echter Ledertasche und Damen-Lederjacke, braun, preiswert. Näheres Börsenstraße 94, I links

Stabilbaukasten (Metall) zu verkaufen. Zu erfragen im „Kurier".

Photoapparat, Voigtländer, 9×12, mit Ledertasche, für 25.— zu verkaufen. Boslapp, Hans-Zenker-Str. 303.

Kleine Kosten — große Leistungen sind Merkmale der „Kurier"-Kleinanzeigen.

Zwei fast neue Starterbatterien Fabrikat Hoppecke, 6 Volt, 150 Ampèrestunden, positive Platten in starker Ausführung zu verkaufen. Angebote unter F. 513 an „Kurier".

Bügelofen, gut erhalten, preiswert verkäuflich. Grenzstraße 73a, Erdgeschoß links.

Briefmarkensammlung, schönstes Weihnachtsgeschenk für Anfänger. Angebote unter F. 519 an „Kurier".

Chaiselongue-Decke, fast neu, Herren-Halbschuhe, 41—42, neu besohlt, Zinkbadewanne, Grammophon (Polyphon), mahagoni, mit Schranktisch sowie vielen Platten, Regenmantel, verschiedene Hosen und Westen, Übergangsmantel f. schlanke Figur (Größe 1,75). Freitag, d. 13 Dezember. Wo, sagt der „Kurier".

Kinderbett, 15. RM., hübsches Nachmittagskleid, neuwertig elegant. Seidenrock, neu. Auskunft „Kurier".

Akkordeon, 32 Bässe, mit Koffer und Noten, zu verkaufen. Quast, Wilhelmsh. Str. 124

Postkartenständer preiswert zu verkaufen. Annahmestelle Ballach, Ecke Bülow-/Bismarckstraße.

Auflegematratzen, gut erhalt., Kapok. Oldebrüggestraße 8, II rechts.

Transportrad, fast neu, und schwarz. Paletot. Bismarckstr. 112 Zwischen 17 und 18 Uhr.

Käufe

Großer Rodelschlitten, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Siemann, Roonstr. 72.

Rodelschlitten, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unter F. 496 an „Kurier".

Kinderkino gesucht. Fritz Lorenz, Friseur, Grenzstraße 34.

Radio, gut erhalt., 4—5 Röhren, 220 Volt, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 520 „Kurier"

Kinderauto (Selbstfahrer) zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 512 an „Kurier".

Mädchen- oder Damenrad, gut erhalten, anzukaufen. Schaarreihe 33.

Küchenherd, gut erhalten, anzukaufen gesucht. Fürgens, Ruselerstraße 1, unten rechts.

Luftgewehr zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 534 an „Kurier".

Herren-Wintermantel, gut erhalten, schwarz, mittlere Größe, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 532 an „Kurier".

Chaiselongue, gut erhalten, m. Decke, od. Kautsch und Damenkleid Gr. 48—50, gesucht. Angebote unter F. 531 „Kurier".

Tretroller, gebraucht, auch reparaturbedürftig, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 518 an „Kurier"

Staubsauger, 220 Volt, sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 514 an „Kurier".

Kinderkino zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 510 an „Kurier".

Koffer-Schreibmaschine zu kaufen gesucht. Angebote unter F. 538 an „Kurier"

Damenfahrrad, Halballon, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote an Gardinenhaus Janßen, Gökerstr. 83

Kleine Höhensonne, Hanau, anzukaufen gesucht. Angebote R.598 Annahmestelle Römer, Gökerstraße 92.

Damenarmbanduhr zu kaufen gesucht. Angebote unter 1908 Annahmestelle Tönsing, Gökerstraße 50.

Zu vermieten

Möbliert. Zimmer für zwei Herren frei. Heyns Gaststätte Grenzstraße 38.

Möbliert. Zimmer ab 15. 12. frei. Friedrichstraße 6, I rechts

Möbliert. Zimmer mit Kochherd an Ehepaar zu vermieten Fortifikationsstraße 97.

Möbliert. Zimmer zu vermiet. Kaiserstraße 136, II rechts.

Mietgesuche

Möbliert. Zimmer von Dame gesucht. Angebote unter F 362 an „Kurier"

Berufstätiges, junges Mädel sucht sofort möbliertes Zimmer Angebote unter F. 509 „Kurier"

Zwei berufstät. Damen suchen auf sofort ein möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 540 an „Kurier".

Ehepaar sucht 1 bis 2 möblierte Zimmer, Nähe Bahnhof, Dauermieter. Wäsche wird gestellt Angebote unter F. 410 an „Kurier".

250—300 qm
Arbeitsraum
hell und trocken, möglichst mit Einfahrt und Heizung zu mieten gesucht. Gefl. Angebote unter F. 256 an den „Kurier" erbeten.

4- bis 6räum. Wohnung gesucht. **3räum ge** in der Wilhelmshavener Str. kann in Tausch gegeben werden. Ang. unter F 521 an Kurier.

Wochenendfahrer sucht sofort möbliertes Zimmer Nähe Werft. Angebote unter F 537 an „Kurier"

Berufstätige, junge Frau sucht heizbares, möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit. Angebote unter F. 495 an „Kurier".

Möbliertes Zimmer für weibl. Angestellte sofort ges. M. Strubbe, Gökerstraße 104, Laden.

Dauermieter, älterer kaufmännischer Angestellter, sehr solide, sucht heizbares Zimmer. Angebote unter F. 503 Kurier.

Junger Mann sucht möbliertes, heizbares Zimmer. Angebote unter F. 505 an „Kurier".

Solides, möbliertes Zimmer im Zentrum von Werftangestellten bis 15. 12. gesucht. Angebote unter F. 506 an „Kurier"

Jung-Ingenieur sucht gut möbliertes Zimmer. Angebote unter F. 507 an „Kurier".

Wohnung, 4- bis 5räumig, gesucht. Angebote unter F. 516 „Kurier"

Wohnung, 3räumig, mit Stallung gesucht. Angebote unter F. 533 „Kurier".

Wohnung i. passender Lage, 3 bis 4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung, auf sofort od. später. Angebote unter F. 501 an „Kurier".

Wohnung, 2- bis 3räumig, von jungem Ehepaar gesucht. Angebote unter F. 539 an „Kurier"

Wohnung sofort gesucht. Angebote unter F. 541 an „Kurier"

Gewerbl. Kleinanzeigen sind ideale im Preis immer erschwingliche Werbehelfer für mittlere und kleine Handwerksbetriebe

Offene Stellen

Zeitungsträgerinnen gesucht
Wilhelmshavener Kurier

Stenotypistin
auf sofort gesucht.
Wilhelmshavener Kurier

Verkäuferin
für Molkerei-Geschäft gesucht. Angebote unter F. 499 an den „Kurier".

Wir suchen auf sofort oder für später einen **zuverlässigen**
Tempo-Fahrer
Edeka-Großbäckerei
Bismarckstraße 53

Lagerarbeiter
für Tankarbeiten, evtl. für halbe Tage gesucht.
Aug. Rackebrandt
Königstraße 124

Binderin und Verkäuferin
für mein Blumengeschäft gesucht.
Herta Harms
Wilhelmshavener Straße 42

½- oder ¾-Tag-Mädchen gesucht.
Ohmes, Kaiserstraße 108.

Geeignete Person von 10—12 Uhr zur **Reinigung der Bierhalle** gesucht.
Bode Bierhaus Börse, Prinz-Heinrich-Straße 5.

Nebenbeschäftigung. Für leichte Botenwege junger Mann (16—18 Jahre) sofort gesucht.
Blumenhaus Hermann Probst Roonstraße 104.

Stellengesuche

Holländer sucht ab 1. Januar Arbeit. War 15 Jahre bei einer Firma (Kolonialwarenhandlung) tätig u. 1½ Jahr Kalfakter in Schulen. Angebote mit Gehaltsangabe unter F. 497 an „Kurier"

Stelle als Kassierer oder Bote für halbe Tage gesucht. Angebote unter F. 508 „Kurier".

Tausch

Neubauwohnung 3 Zimmer, Kochnische, Bad, gegen Wohnung in Kiel zu tauschen. Angebote unter 093 Annahmestelle Rosen, Bismarckstraße 198.

4 Zimmer, Küche und Bad, mit reichlichem Nebengelaß gegen 4räumige z. tauschen gesucht. Angebote unter F. 517 an „Kurier".

Hamburg / Wilhelmshaven. Suche 3- bis 4-Zimmer-Wohnung in Wilhelmshaven. Biete gleiche in Hamburg. Angebote unter F. 504 an „Kurier"

3räumige Wohnung, 1. Stock, m. Innentoilette gegen größere 3- oder kleine 4räumige zu tauschen gesucht. Angebote unter F. 542 an „Kurier"

Puppenwagen, gut erhalten, gegen Puppensportwagen umzutauschen. Fritz Lorenz, Friseur, Grenzstraße 34.

Verloren

Brille mit dunklem Horngestell u. grünem Lederetui am 7. 11. 40 8 Uhr von Mitscherlichstr. über Adolf-Hitler-Str. nach Oldenburgstraße verloren. Wiederbringer Belohnung. Mitscherlichstraße 54, II links.

Kinderhausschuh verlorengegangen. Abzugeben bei Waße, Bremer Straße 60.

Unterricht

Nachhilfe für Mittelschüler, Kl. 3, in Deutsch und Rechnen gesucht. Angebote unter F. 515 Kurier.

Heirat

Solider Kraftfahrer sucht die Bekanntschaft eines jung. Mädchens bis 30 Jahren oder Witwe bis 35 Jahren. Bei gegenseitiger Zuneigung spätere Heirat. Angebote unter F. 543 an „Kurier"

Verschiedenes

Mantel Montag 9. 12., vertauscht. Betreffender wird gebeten, denselben bei Bernh. Sieling, Bismarckstr. 199, bei Weers, abzugeben.

Wer lehrt 11jähriges Mädchen Ziehharmonikaspielen? Zu erfrag. im Kurier.

Wer nimmt stundenweise Schäferhündin in Pflege. Angebote unter F. 535 an „Kurier"

Zuckerwarenverkauf
Freitag u. Sonnabend ab 2.30.
Weigelt, Banter Hafen.



Schlosserjacken und -hosen, Malerkittel, Bäcker- und Metzgerkleidung — kurz, alles, was besonders stark verölt oder beschmutzt ist, verlangt nach imi. imi macht Verwendung von Seife und Waschpulver überflüssig. Hausfrau, begreife: imi spart Seife!
J. B. & Co.

Restposten Marken-Staubsauger mit kompl. Zubehör, einschl. Fön, nur an Privat RM. **70.50** ab Fabriklager, Fabrikgarantie.
J. Gottbrath, Hamburg 13 Beneckestr. 16, Tel. 44 27 13.

Klein-Anzeigen nur gegen bar

Stadttheater Wilhelmshaven

Donnerstag, 12. Dez., 17.15 bis 20.30 Uhr (D 9 und freier Verkauf): Erstaufführung!
„Die Hochzeit des Figaro"
Oper in 4 Akten von W. A. Mozart

Freitag, 13. Dez., 17.30 bis 20.30 Uhr (E 9 und freier Verkauf):
„Zar und Zimmermann"

Prima Tannenbäume zu verkaufen.
Eduard Köhn, Ostiem

Fahrzeuge

Suche gegen bar gut erhaltenen
Personen-Wagen
zu kaufen, am liebsten Opel-Kapitän. Angebote unter F. 502 an den „Kurier".

AUCH IN DER HEUTIGEN ZEIT

lassen sich die Wünsche Ihrer Kinder, ob groß oder klein, für das kommende Weihnachtsfest erfüllen, wenn Sie frühzeitig den richtigen Weg einschlagen. Wollen Sie „verkaufen", „kaufen" oder „tauschen", in jedem Falle bietet Ihnen eine Kleinanzeige im

WILHELMSHAVENER KURIER

hierzu die beste Möglichkeit, denn die stets erfolgreichen Kleinanzeigen finden in dem großen Verbreitungsgebiet der größten Tageszeitung Wilhelmshavens tausende Interessenten.

Rufen Sie an!

Abschriften	„Tempo" tippt alles! Mitscherlichstr. 4, Nähe W'hav. Str.		**1340**
Altmaterial	aller Art kauft	**H. Aden**	Alle Fuhrleistungen Genossenschaftsstr. 68 **1852**
Altmaterial	aller Art kauft	**A. Hooke**	Adolfstraße 18 **758**
Büromaschinen Isenberg			Marktstr. 42 **275**
Bügelanstalt Kunststopferei	Kleiderpflege „Wie Neu" Niemaber		Gökerstraße 92 **15**
Leipziger Verein-Barmenia	Kranken- und Lebensversicherung, Peterstraße 39		**1540**
Lesemappen von Rieger	Mustermappe u. Prosp. kostenlos u. unverbindl.		**359**
Lichtpausanstalt Almeroth			Kieler-Straße 5 **2598**
Lichtpausanstalt W. Bruns			Gökerstr. 104 **2521**
Niemanns Lesemappen-Vertrieb			Börsenstraße 6 **1881**
Versicherungen	dann Adolf Gösseljohanns		Göker-str. 32 **1438**
Volksheil	Kranken-Unterstützungskasse für alle Berufe u. Gewerbe Mühlenweg 64		**2594**

Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilpraktikern
Kein Krankenschein erforderlich

Landesbibliothek Oldenburg